

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen.

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 90.—
ganjährlig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag (Mglt.) rüß

7. Jahrgang.

Freitag, 18. März 1927.

Nr. 65.

Die russische März- Revolution des Jahres 1917

Von Ph. Dan.

In diesen Tagen jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem der Aufstand der Petersburger Arbeiter, unterstützt von der Petersburger Garnison, den Thron der Romanowischen Dynastie stürzte und ihrer drei Jahrhunderte langen Herrschaft ein Ende bereitete. Damit begann eine der größten Revolutionen, die je die Welt erschütterte.

Jetzt, nachdem sich die Macht bereits mehr als neun Jahre in Händen der Bolschewisten befindet, wird die von ihnen selbst eifrig unterstützte Legende verbreitet, daß nur ihnen und ihnen allein das Verdienst, die russische Revolution vorbereitet und vollendet zu haben, gebühre. Eine umfangreiche Literatur, die die Geschichte des Sturzes der Monarchie in Rußland in einem genau so gefälligen Lichte darstellt, wie die offizielle Presse der ganzen Welt die Geschichte des Weltkrieges, ist von der Sowjetregierung geschaffen worden, um die Ansicht geltend zu machen, daß der Bolschewismus und die Revolution identisch seien, daß der, der auf Seiten der Revolution steht, auch dem Bolschewismus huldigen müsse und umgekehrt — wer für den Bolschewismus ist — ist auch für die Revolution. Aber nichts schlägt in Wirklichkeit der geschichtlichen Wahrheit so sehr ins Gesicht wie diese Legende.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts haben ganze Generationen russischer Revolutionäre der Freiheitsbewegung alles, ihre Freiheit und ihr Leben, zum Opfer gebracht. Tausende von Galgen, unzählige Jahre der Katorga, der Gefängnishaft und der Verbannung kennzeichneten den Weg, den die russische Revolution von ihren ersten Vorstößen gegen den Zarismus bis zu ihrem endgültigen Siege im Jahre 1917 zurückgelegt hat. In den ersten Vorstößen nahmen nur Intellektuelle teil, allmählich aber schlossen sich ihnen einzelne Arbeiter an. Sie suchten Unterstützung in den Kreisen der gebildeten „Gesellschaft“, sie entwickelten eine propagandistische Tätigkeit unter dem Volke, und als sie dort keinen aktiven Beistand fanden, griffen sie zum Revolver und zu Bomben. Es gelang ihnen, den Zaren Alexander II. am 13. März 1881 zu töten, aber nicht den Zarismus. Und erst Mitte der 90er Jahre, mit dem Erscheinen der Arbeiterbewegung auf der russischen geschichtlichen Arena, gewinnt in dieser Bewegung die Revolution zum erstenmal einen Massenstützpunkt, der ihr früher oder später den Erfolg in diesem Kampfe sichern muß.

Die Arbeiterbewegung schuf die Grundlage für das stürmische Wachstum der Sozialdemokratie in Rußland. Sie schlug eine Brücke nach der andern in die Grundmauern des Zarismus. Sie zog in den Kampf für die politische Befreiung auch die breiten Massen der Bauernschaft herein, die bis dahin, abseits vom politischen Kampfe, nur nach der Aufhebung der Gutsländereien strebte, sowie das Kleinbürgertum und die sogenannte „Gesellschaft“. Wesentlich unter ihrer Einwirkung entstand auch die revolutionäre Partei, in deren Händen die politische Führung dieser sozialen Schichten lag (sozialrevolutionäre Partei). Es begann die Periode der ununterbrochenen Streiks, der ökonomischen und politischen, der Teil- und Generalstreiks, die Periode der Demonstrationen und Aufstände, die bis zum Jahre 1905 anhielt, als das Proletariat, mit Hilfe des Generalstreiks, dem sich auch die Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten anschlossen, dem Zarismus den ersten unheilbaren Schlag versetzte und ihn zur ersten Kapitulation zwang — zum Manifest vom 17. (30.) Oktober, zur Einberufung der Duma und zur Verfassung, die trotz ihrer Verlogenheit der Arbeiterklasse zum erstenmal einen Stützpunkt für die, wenn auch nur halb legale Organisation, Presse und parlamentarische Vertretung verlieh.

Die sozialdemokratischen Arbeiter nutzten diese ersten Brocken politischer Rechte außerordentlich geschickt aus, um sich selbst und ihre

Klasse zu organisieren und sie zu neuen Kämpfen um die Lösung der Aufgaben, die von der Revolution des Jahres 1905 ungelöst geblieben waren, auszurüsten — zur Niederwerfung der Monarchie, zur Abschaffung der Reste des Feudalismus, zur Uebergabe der Gutsländereien an die Bauernschaft. Unermüdlich setzten die sozialdemokratischen Arbeiter ihre heldenhafte Arbeit fort, ohne die die Arbeiterklasse zerstückelt und kraftlos geblieben wäre und ohne die sie in der Revolution 1917 nicht die Rolle spielen konnte, die sie vom ersten Tage an gespielt hat, als sie ihre „Räte“ organisierte und der Bourgeoisie, anstatt der konstitutionellen Monarchie die Republik, anstatt der Lösung des Krieges bis zum „steigenden Ende“ die Lösung des Friedens, anstatt der bescheidenen Agrarreform die Enteignung des Großgrundbesitzes aufzwang.

In all dieser Arbeit, ohne die die Revolution von 1917 nie ihren ungeheuren Schwung erreicht hätte, spielten die Bolschewisten keineswegs die Hauptrolle; sie nahmen vielmehr an dieser Arbeit einen nur geringen Anteil und legten ihr sogar nicht selten Hindernisse in den Weg. Es genügt, daran zu erinnern, daß die ersten „Räte der Arbeiterdelegierten“ im Jahre 1905 unter dem Widerstand der Bolschewisten organisiert wurden! Und deshalb standen auch in den kritischen Märztagen des Jahres 1917, als es galt, die revolutionäre Bewegung der Arbeitermasse zu lenken, überall die Sozialdemokraten-Menschen an der Spitze des Proletariats. Und wie im Jahre 1905, wurden sie auch jetzt von den Arbeitermassen an die Spitze der Arbeiterräte berufen. Und nur der Krieg gab acht Monate später den Bolschewisten, die von den kriegsmüden Soldaten unterstützt wurden, die Möglichkeit, die Macht zu ergreifen und sie zur Errichtung ihrer Parteidiktatur und zur Durchführung ihrer utopischen Politik auszunutzen.

Der Krieg entseffelte die Revolution, aber er drückte auch seinen unheilvollen Stempel auf den Gang der Revolution auf. Der Krieg erschütterte und zerlegte den militärisch-bureaucratischen Apparat der Monarchie, stellte sie vor unüberwindliche wirtschaftliche Schwierigkeiten, warf die Bourgeoisie in das Lager der Opposition und — was besonders wichtig war — sammelte in den Städten und an der Front Millionen Bauern, die er bewaffnete. Die bis dahin über das unermessliche Land zerstreuten, voneinander vollkommen isolierten Bauern wurden jetzt als bewaffnete Macht, zum entscheidenden Faktor in der Revolution, und sie übergab die Macht der Partei, die die „radikalsten“ Lösungen verkündete, die den „sofortigen“ Frieden, Land, Brot und Freiheit versprach. Aber als sie in ihre heimatischen Dörfer zurückgekehrt waren, büßten sie von neuem die Macht ein, die ihnen der militärische Zusammenschluß verlieh; die von ihnen geschaffene bolschewistische Regierung blieb jedoch und nahm im Laufe der darauf folgenden Bürgerkriege die Form der Parteidiktatur an, die den Terror zu ihrer Hauptwaffe erkör.

Wir können uns an dieser Stelle nicht näher mit der Charakteristik und der Kritik der Utopien und der verhängnisvollen Politik der Bolschewisten befassen, die sich immer schärfer gegen die Arbeiterklasse richtet, in deren Namen sie regieren, die die internationale Arbeiterbewegung desorganisiert und die in Rußland selbst eine faschistisch-bonapartistische Umwälzung vorbereitet. Der Bolschewismus ist nicht das erste, aber auch nicht das letzte Wort der russischen Revolution. Es werden vielleicht noch viele Jahre vergehen, ehe sich in Rußland die demokratische Freiheit besitzigen wird, ohne die das Proletariat seinen Kampf um die soziale Befreiung nicht führen kann, und ehe sich die endgültigen Folgen der Revolution in voller Deutlichkeit offenbaren werden.

Wenn wir jetzt die russische Revolution preisen, so preisen wir nicht den Bolschewismus, der lediglich eine Episode in dieser Revolution bildet, sondern das Große und Unsterbliche, das sie in die Geschichte Rußlands und der gesamten Menschheit hineingetragen hat.

Dadurch, daß die russische Revolution den Zarismus und die ökonomischen, sozialen und kulturellen Ueberbleibsel des Mittelalters, auf die er sich stützte, für alle Zeiten vernichtete, befreite sie die revolutionären Kräfte Europas von dem sie ständig bedrohenden „internationalen Gendarmen“, warf die Barriere um, die sie von Asien trennte und trug damit zur mächtigen Entfaltung der Freiheitsbewegungen in den rückständigen Ländern bei, deren Befreiung eine unerläßliche Voraussetzung für die wirkliche Befreiung der Menschheit von Ausbeutung und Verfluchung bildet. Der Bolschewismus wird verschwinden, aber das grandiose Werk der russischen Revolution, die dem Weltproletariat den Weg zum Kampf um die völlige soziale Befreiung ebnet, wird bleiben.

Verhandlungen mit dem Eisenbahnminister.

Milderung der scharfmacherischen Verfügungen auf den Bahnen.

Prag, 17. März. Auf Grund des Beschlusses der Exekutive der vereinigten Organisationen der Eisenbahnangestellten vom 16. d. M. und nach der Vereinbarung mit dem Ministerpräsidenten Svoboda begaben sich heute Donnerstag die Abgeordneten Prodeckh, Vurival, Grünzner, Prochazka und Senator Sochor zum Eisenbahnminister Rajman, um mit ihm über den Vorgang bei der Beratung der Durchführungsverordnung zur Dienstordnung der Eisenbahnangestellten zu verhandeln.

Der Eisenbahnminister erklärte, daß er im Sinne des vom Ministerpräsidenten vorgezeichneten und von der Exekutive gebilligten Vorgehens nach Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten alles Nötige veranlassen werde, damit die Verhandlungen so bald als möglich eröffnet werden können.

Und wenn wir am zehnten Jahrestage der Revolution derjenigen gedenken, die dieses große Werk vorbereitet und vollbracht haben, so gelten unsere Gedanken wiederum nicht den Bolschewisten, sondern den revolutionären Generationen, die im Kampf gegen den Zarismus ihr Leben geopfert haben — und vor allem den vielen Tausenden sozialistischer Arbeiter, die durch ihre heldenmütige Arbeit seinen Sturz vorbereitet und verwirklicht haben, und die jetzt, zur Schmach und Schande der bolschewistischen Diktatur, oft in denselben Gefängnissen und Verbannungsorten schmachten, in welchen sie seinerzeit unter der rachsüchtigen und graujamen Faust des Zarismus gefesselt haben. . . .

Die intervenierenden Abgeordneten brachten auch die Frage der vom Eisenbahnministerium getroffenen Vorkehrungen bezüglich der Einstellung des Urlaubes der Eisenbahnangestellten und des Verbotes, sich aus dem Dienstort zu entfernen, zur Sprache. Der Eisenbahnminister antwortete, daß diese Maßnahme mit Rücksicht auf die Situation notwendig war, erklärte aber seine Bereitwilligkeit, sie nach Einvernehmen mit den zuständigen Faktoren zu mildern, insoweit sie für die Dauer der Verhandlungen den Verkehr der Organisationen mit den Vertrauensmännern beeinträchtigen sollte.

Die Verhandlungen mit dem Eisenbahnministerium über die Durchführungsverordnung zur Dienstordnung werden in den nächsten Tagen begonnen werden.

Die Bauförderung unverändert angenommen.

150 oppositionelle Abänderungsanträge verworfen.

Prag, 17. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute in erster Lesung die Bauförderungsvorlage in der Ausschussfassung mit zwei kleinen Abänderungen der Mehrheitsparteien an. Mehr als 150 Abänderungsanträge der Opposition wurden von der Abstimmungsmechanik der Mehrheit rückföhrlos niedergestimmt. Im Senat wird die Vorlage jedoch erst Ende dieses Monats verhandelt werden können, da die nächste Senatsitzung erst für den 29. März anberaumt ist.

Anlässlich der Auslieferung des Nationalsozialisten Slatkhy wegen Beteiligung an der Kriegsanleihekassäre Groh hatte man allgemein eine größere Debatte erwartet, bei der einzelne Regierungsparteien gegen die Nationalsozialisten losgeschlagen sollten. Zur Neuwache wurden Enthüllungen der Nationalsozialisten über die neue Kriegs-anleihekassäre der Slowaken, die ebenfalls Kriegsanleihe nachträglich umgetauscht haben sollen, angekündigt. Die Senatoren stieben jedoch vollständig aus und die von Slatky selbst gewünschte Auslieferung vollzog sich ohne jede Debatte.

In der kommenden Woche soll von Dienstag bis Freitag die Debatte über die verschiedenen Militärvorlagen abgeflöhrt werden, zu denen noch die heute im Ministerrat fertiggestellte Vorlage über die Ersatzreserve hinzukommen dürfte.

Nach Eröffnung der Sitzung um 11 Uhr 20 verließ der Vorsitzende, daß eine dringliche Interpellation der Abgeordneten Becko und Genossen überreicht wurde, die sich mit der Gewährung unberechtigter Vorteile auf Kosten der Staatsfinanzen an die Wirtschaftsunternehmungen des Führers der slowakischen Volkspartei Slinka befaßt. Es handelt sich hier um die zehn Millionen, die nach den gestrigen Äußerungen Beckos im Plenum die Slowaken für ihre notleidende Bank von der Regierung erhalten haben sollen. Man kann begierig sein, ob namentlich die deutschen Regierungsparteien auch diese dunkle Affäre durch die Nichtzuerkennung der Dringlichkeit decken werden!

Sodann befaßte sich der Kommunist Schmerda mit der Bauförderungsvorlage, deren Unzulänglichkeit er scharf kritisierte. Dann sprechen noch zwei Regierungsglieder, der Nationaldemokrat Botruba und der Volksparteiler Bezdek, die beide über die Schattenseiten der Vorlage leicht hinweggehen und erklären, daß ihre Parteien für die Vorlage stimmen werden.

Gegen 1 Uhr war die Debatte beendet und man schritt zur Verlesung der mehr als 150 Abänderungsanträge, was geraume Zeit in Anspruch nahm. Dann hielten die Referenten das Schlufwort. Dubickh hob den provisorischen Charakter der Vorlage hervor und folgerie daraus, daß alle eingebrachten Abänderungsanträge augenblicklich gegenstandslos und daher abzulehnen seien. Lediglich zwei Abänderungsanträge der Koalition empfiehlt er zur Genehmigung. Der eine fordert, daß auch der Bau kleiner Werkstätten nach den einschlägigen Bestimmungen unterstützt werde, der zweite Abänderungsantrag betrifft eine stilistische Änderung des § 13.

Hierauf schritt das Haus zur Abstimmung, welche die Annahme der Vorlage in der Ausschussfassung mit den beiden Abänderungsanträgen der Koalition brachte. Zur Vorlage stimmten außer der Koalition zumeist auch die tschechischen Nationalsozialisten, welche sich auch für die von sozialistischer Seite eingebrachten Abänderungsanträge einsetzten. Mit gewissen Abänderungsanträgen blieben die Deutschnationalen und Nationalsozialisten ganz vereinzelt, was von den Bänken der tschechischen Agrarier mit Gelächter quittiert wurde.

Hierauf kam es bei der Erledigung von Immunitätsfällen

zu scharfen Auseinandersetzungen der Kommunisten mit der Mehrheit. Anlässlich der geforderten Auslieferung der Kommunisten Major und Petr wegen Straftaten gegen das Schutzgesetz wendete sich der Kommunist Burian in temperamentvoller Weise gegen die aller Billigkeit hohnsprechende Auslieferungspraxis der Koalition. Er verlangt zumindest, das wenigstens der Referent sich mit dem beschuldigten Abgeordneten in Verbindung setzen und daß diesem auch die Möglichkeit der Akteneinsicht zu gewährt sei. Wenn schon das Justizministerium diese Akteneinsicht verweigert, dann sollte man dem beschuldigten wenigstens sagen, wessen er beschuldigt wird, damit er sich von der Parlamentstribüne aus verteidigen können. Einz derartige Auslieferungspraxis sei höchstens noch in Ungarn möglich.

Alles Neben hilft natürlich nichts und die Mehrheit liefert den Abgeordneten Major wie auch später den Abgeordneten Petr, dessen Fall wir an anderer Stelle besprechen, zur Strafverfolgung aus.

Zum Schluß wird noch ohne Debatte der

Nationalsozialist Stadth wegen Verdachtes der Teilnahme an den Kriegsanleihegeschäften der Groß und Konforten ausgeliefert. Die erwartete große Debatte, bei der man scharfe Zusammenstöße mit den Slowaken befürchtete, die ja auch eine Kriegsanleiheoffäre haben sollen, blieb aber aus.

Nächste Sitzung Dienstag, den 22. März, um 8 Uhr nachmittags.

Die Ersatzreserve vom Ministerrat genehmigt.

Prag, 17. März. Amtlich wird verlautbart: In der heutigen Sitzung des Ministerrates wurde der vom Minister für Nationalverteidigung vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die Errichtung einer Ersatzreserve angenommen und beschlossen, den Entwurf zur parlamentarischen Beratung vorzulegen. In der Vorlage wird ein Jahreskontingent von 70.000 Rekruten festgesetzt. Die über das Kontingent Assentierten werden in die Ersatzreserve eingereiht. Gleichzeitig werden auch einige Änderungen im Wehrgesetz durchgeführt, u. a. auch in der Richtung, daß der Militärverwaltung die Möglichkeit geboten wird, die Absolventen der Offizierschulen noch während des Präsenzdienstes zu Offizieren (Unterleutnants) zu ernennen. Die Frage der finanziellen Bedeckung, deren Sicherstellung die Beratung der Vorlage etwas verzögerte, wurde gelöst, ohne daß es notwendig wäre, das bisherige Budget des Ministeriums für Nationalverteidigung zu überschreiten.

Genat.

Prag, 17. Jänner. Der Senat hielt heute mittags eine halbstündige Sitzung ab, in der zunächst der Vertrag zwischen Ungarn und den übrigen Nachfolgestaaten über die Verbindlichkeiten, welche aus der Wirtschaft der ungarischen Postverwaltung und der früheren Feldpost entstanden sind, debattelos genehmigt wurde. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um die Festsetzung von Sühngeldern für die Abrechnungen bei der Uebernahme der slowakischen Postämter anlässlich der Befreiung der Slowakei durch die tschechischen Truppen. Sodann wurde ein ähnlicher Vertrag zwischen den Nachfolgestaaten über die Verbindlichkeiten der ehemaligen österreichischen Postsparkasse, der am 6. April 1922 in Rom abgeschlossen wurde, genehmigt.

Hierauf wurden in zweiter Lesung die Gesetzentwürfe über die Abänderung der Gewerbeordnung für die Slowakei sowie über die Volkszählung angenommen. Hierbei wurde eine Resolution des Genossen Foll angenommen, welche verlangt, daß bei der Volkszählung die Nationalität jedes Bewohners nach seinem freien Bekenntnis festgestellt werde. Endlich wurden in zweiter Lesung noch die Steuererleichterungen für neuerrichtete Erwerbszweige angenommen.

Endlich referierte der Referent des sozialpolitischen Ausschusses Dundr (tsch. Sozialdem.) über den vom Abgeordnetenhaus bereits angenommenen Initiativantrag Vesko und Genossen auf Abänderung bzw. Ergänzung des allgemeinen Berggesetzes vom Jahre 1854 für die Slowakei. Durch diese Vorlage werden die für die historischen Länder geltenden Bestimmungen auch auf die Slowakei ausgedehnt. Auch diese Vorlage wurde debattelos genehmigt und die Sitzung nach einigen Präsidialmitteilungen hierauf geschlossen.

Nächste Sitzung am Dienstag, den 29. März um 3 Uhr nachmittags.

Unsere Protestversammlungen.

Marienbad.

Am vergangenen Sonntag fand im Café „Continental“ in Marienbad eine mächtige, von unserer Partei einberufene öffentliche Protestversammlung statt. Der große Saal und alle Nebenräume waren überfüllt. An der Versammlung beteiligten sich auch viele Gewerbetreibende, die gehofft hatten, daß der in Marienbad wohnhafte Abg. Eckert auch in der Versammlung erscheinen werde, zumal er hierzu schriftlich eingeladen war. Eckert blieb aber lieber bei seinen Anwälten. Das Referat erstattete Abg. Genosse de Witte unter Stürmen der Entrüstung über das schändliche Verhalten der Bürgerparteien und unter starkem, langanhaltendem Beifall. Die vorgelegte scharfe Entschliekung wurde einstimmig angenommen.

Ronsberg.

Zum Protest über die beabsichtigte „Reform der öffentlichen Verwaltung“ und zum Protest gegen das Verhalten der deutschen Regierungsparteien waren in Ronsberg am Sonntag, den 13. März, Angehörige aller Parteien erschienen. Weit über 200 Personen, darunter auch viele Frauen, folgten dem Referat des Genossen Halbritter mit größter Aufmerksamkeit. Die Empörung der Versammelten über die unverantwortliche Schädigung der Volkswirtschaft lösten wiederholte und leidenschaftliche Protestaufrufe aus. Die beantragte Resolution fand einhellige Zustimmung. Desgleichen die Resolution, welche den Minister für öffentliche Arbeiten an sein Versprechen erinnert, worin er zusagte, für die 1500 armen arbeitslosen Menschen des Ronsberger und Hofsauer Gebietes einige Notstandsarbeiten bei der Regierung zu beantragen und zu sichern. Dieses Versprechen ist bis heute noch nicht erfüllt worden. Die Kampfstimmung unter dem Volke am Lande beginnt zu wachsen; die Regierungsparteien haben Sturm gefürchtet, sie werden Sturm ernten.

Dobrzjan.

Am letzten Sonntag fand in Bandhauers Saal-Localitäten in Dobrzjan eine Protestversammlung gegen die Verwaltungsreform statt. Redner war Genosse Kühnel aus Ries. Seit langen Jahren war hier keine so starke Versammlung zu sehen. Bemerkenswert war, daß auch der tschechische Genosse Sedlaček und der Kommunist Kopecky sich mit den Ausführungen des Redners und mit unserer Aktion einverstanden erklärten.

Neudorf bei Dobrzjan.

Hier fand am Sonntag, den 13. März, eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Kühnel über die Verwaltungsreform ein ausführliches Referat hielt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen; auch mit den Stimmen der anwesenden Landbändler.

Seelowen.

Die Protestversammlung am 13. d. M., in der Genosse Hlgarth aus Ries das Referat hielt, war stark besucht.

Bischofstein.

Hier sprach bei starker Beteiligung am Sonntag, den 13. März, Senator Genosse Stark aus Ries. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall quittiert.

Unterreichenstein.

Die Protestversammlung war gut besucht und voll prächtiger Kampfstimmung.

Judmantel.

Am Sonntag fand in Judmantel (Schlesien) die Protestversammlung gegen die Verwaltungsreform statt, die einen ausgezeichneten Besuch aufwies, und in der Senator Genosse Polach referierte. In der Debatte meldete sich der Nationalsozialist Dr. Axman, der sich zwar sehr zustimmend zum Referat des Genossen Polach äußerte, es aber für nötig fand, die bekannten nationalsozialistischen Wädhchen gegen die Sozialdemokraten loszulassen. Unter stürmischem Beifall der ganzen Versammlung erlebte Genosse Polach den Nationalsozialisten. In der Debatte sprach auch noch ein christlichsozialer Redner. Die Entschliekung fand einstimmige Annahme.

Freitwaldau.

Am Sonntag, den 13. ds., sprach Genosse Polach im Hedwigsaal über die Verwaltungsreform. Schon lange Zeit hatten wir keinen so guten Versammlungsbesuch aufzuweisen wie diesmal (etwa 400 Personen). Die Schilderung der Angriffe auf die sozialen Erwerbschichten der Arbeiterklasse löste wiederholt Entrüstungsrufe der Versammlungsteilnehmer aus.

Im Bezirk Mähr.-Schönberg.

Die Protestversammlungen am letzten Samstag und Sonntag im Agitationsbezirk Mähr.-Schönberg waren durchwegs gut besucht, und überall war auf den Gesichtern der Versammlungsteilnehmer erneuter Kampfesmut zu lesen. In Mähr.-Schönberg sprach am Samstag Abg. Genosse Hadenberg, am Sonntag, den 13. d. M., in Danksdorf und Heinrichsthal. Insbesondere dort war der Restaurationsaal überfüllt.

Auch die Versammlungen in Winkelsdorf und in Nikles und Heinzendorf waren gut besucht. In diesen Orten sprach Genosse Leiter.

Ueber die Protestaktion in Südböhmen

wird uns geschrieben:

Das Charakteristische an der Protestaktion ist, daß in den Landgemeinden, in welchen unsere Genossen den Landbändlern und Christlichsozialen allein gegenüberstehen, die Versammlungen äußerst gut besucht sind, in ganz kleinen Dörfern, die kaum 50 Nummern zählen, kommen oft 100 Personen zu den Versammlungen. In den Städten ist, mit Ausnahme von Neubistritz, der Besuch nicht besonders, die durch die Spaltung hervorgerufene Schwächung der Arbeiterschaft ist noch immer nicht überwunden. Weder die Kommunisten, noch die Deutschnationalen haben irgendwelche Aktionen eingeleitet. Unsere Partei hat bis jetzt in Neubistritz, Albern, Groß-Kammerschlag (dem Wohnsitz des landbändlerischen Abg. Mayer), Neuhaus, Eleonorenbain, Schattawa, Ferschenhaid, Brunn, Kleinberg, Kaltenbach, Fürstentum, Buchwald, Auhergefeld und Winterberg Versammlungen veranstaltet, die Versammlung in Wallern wurde wegen verspäteter Anmeldung von der Behörde verboten. Eingeleitet sind zur Zeit noch Versammlungen in Schwarzbach, Stuben, Kapellen, Heuraffl und Arumau. Als bisheriger Erfolg kann gebucht werden, daß die Regierungsbündler in Südböhmen die Verteidigung des Gesetzentwurfes aufgegeben haben und in ihrer Presse schon eine ablehnende Haltung einnehmen. Insbesondere das Organ der Christlich-

sozialen, welches die „Proger Presse“ vor einigen Tagen noch als Zeuge dafür anführte, daß den Ministerien nichts geschehen wird, ist nun abgerückt. Es nimmt sich plötzlich der Arbeiter in einer Weise an, die Stauern und Gelächter ist. Entweder die Löhne hinauf oder Preise herunter, ruft es aus, ferner schreit es den Regierungsleuten zu, sie sollen sofort den Arbeitslosen helfen und sagt förmlich drohend: „Ihr oben, rührt Euch!“ Die Protestaktion scheint insbesondere den Christlichsozialen in die Knochen gefahren zu sein. Die Landbändler und Gewerbetreibende versuchen durch Schweigen über die unliebsame Gegenwart hinwegzukommen, die Kommunisten und Sozialdemokraten sind fast überall aktionsunfähig.

Beschlüsse des Parteivorstandes.

Der Kampf gegen die Verwaltungsreform. — Sympathieausdehnung für Eisenbahner und Bergarbeiter. — Vorbereitung der Maiseier.

Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hielt am 17. März unter dem Vorsitz des Genossen Dr. Tzech eine Sitzung ab, die vor allem der Fortführung des Kampfes gegen die Verwaltungsreform und die übrigen reaktionären Anschläge der Bürgerregierung gewidmet war. Genosse Dr. Tzech erstattete ein zusammenfassendes Referat über die politische Situation und machte die entsprechenden Vorschläge für die weitere Durchführung der Aktion. Der Parteivorstand stimmte seinen Anträgen einmütig zu und beauftragte das Parteisekretariat, an die Parteioorganisationen die notwendigen Weisungen hinauszugeben, um die Konzentration aller Kräfte auf den Kampf sicherzustellen.

Im Zusammenhang damit beschäftigte sich der Parteivorstand mit den im Gange befindlichen Arbeitskämpfen und faßte seine Stellungnahme in folgende

Resolution

zusammen:

Der Parteivorstand versichert die im Kampfe um ihre Dienstordnung stehenden Eisenbahner seiner wärmsten Sympathien und spricht seine Bereitschaft aus, im engsten Einvernehmen mit der gewerkschaftlichen Organisation diesen Kampf durch Aktionen der Partei zu unterstützen. Die gleiche Sympathie spricht der Parteivorstand auch den Tabakarbeitern und Postangestellten aus und wird auch sie in ihren berechtigten Kämpfen um ihre Forderungen in entschiedenster Weise unterstützen.

Ebenso ist die Partei entschlossen, die Bergarbeiter in ihrem schweren Ringen um die Erhaltung ihrer wohlverdienten materiellen Rechte auf die Alters- und Invaliditätsversicherung zu unterstützen.

Der Parteivorstand beauftragt die parlamentarischen Klubs, mit den Gewerkschaftsverbänden in ständiger enger Fühlung zu bleiben und im gegebenen Augenblick in den Kampf einzugreifen.

Der Parteivorstand beriet sodann über die Vorbereitung der Maiseier und des Parteitages und beschäftigte sich mit einer Reihe von administrativen Angelegenheiten.

Die grinsende Frage.

Roman von Victor Hugo.

8 Aus dem Französischen überseht von Eva Schumann.

Kralken, und Schnabelbiebe, Krächzen, Loshacken von Stücken, die kein Fleisch mehr waren, knarrende Galgen, klapperndes Seelen, knirschende Eisenringe, Wutschreie des Sturms, Aufbruch — wie wurde ein unheimlicher Kampf ausgefochten.

Tief unten ein ungeheures Grollen — das Meer.

Das Kind sah diesen Traum. Plötzlich begann es an allen Gliedern zu zittern, ein Schauder lief ihm über den Leib, es schaukelte, bebte, stürzte beinahe, drehte sich um, drückte beide Hände gegen die Stirn, und voller Entsetzen, mit fliegendem Haar und geschlossenen Augen stürzte es den Hügel hinab, fast ein Gespenst seiner selbst, und kletterte sich es diese Marterkral hinter sich in der Nacht.

Das Kind lief auf gut Glück, bis es außer Atem war, beunruhigt, im Schnee, über die Ebene, im Regen. Diese Nacht erwärmte es; und das hatte es nötig. Ohne diesen Dauerlauf und ohne das Erschrecken wäre es gestorben.

Als ihm der Atem ausging, blieb es stehen. Aber es wagte nicht, sich umzuwenden. Ihm war, als müßten die Vögel es verfolgen, als müßte der Tote seine Kette gelöst haben, als käme er desselben Wegs wie es, als liefe gewiß der Galgen selber den Hügel hinab, dem Toten nach. Es hatte Angst, das alles zu sehen, wenn es umdrehte.

Als es ein wenig Atem geschöpft hatte, stoh es wieder. Es hungerte nicht, es froh nicht; es

hatte nur Angst. Entkommen war jetzt sein einziger Gedanke. Wenn wollte es entkommen? Allein. Das Leben erschien ihm auf allen Seiten wie ein schreckliches Gefängnis. Sätte es den Dingen entfliehen können, es hätte es getan. Aber Kinder kennen noch nicht die Zertrümmerung des Gefängnisses, die man Selbstmord nennt.

Es lief. Es lief so eine unbestimmte Zeit lang. Aber der Atem erschöpft sich, und die Angst erschöpft sich auch.

Plötzlich, wie in einem jähen Anfall von Einsicht und Willenskraft, blieb es stehen; es war, als schäme es sich, davonzulaufen. Es richtete sich auf, stampfte auf den Boden, hob entschlossen den Kopf und drehte sich um.

Weder Hügel noch Galgen noch Rabenschwarz war zu sehen.

Nebel hatte aufs neue den Horizont umzogen. Das Kind machte sich wieder auf den Weg. Jetzt lief es nicht mehr, es ging. Da ein überwundener Schrecken eine Kräftigung bedeutet, so fühlte es sich stärker. Und das Kind hat die Gabe, schnell über ein aufregendes Erlebnis wegzukommen. Durch seine Schrecken, die Schwachheit, ist ein Kind vor allzu verwickelten Erregungen geschützt.

Der Junge war eine gute Viertelmeile gegangen und eine weitere Viertelmeile gegangen. Plötzlich spürte er, wie sein Magen ihn zwickte.

Aber was sollte er essen? Aber wo sollte er essen? Aber wie sollte er essen?

Er suchte in seinen Taschen. Rein mechanisch, denn er wußte ganz gut, daß sie leer waren.

Dann beschleunigte er seine Schritte. Ohne zu wissen wohin, ging er schneller einer unbekannten Herberge entgegen, die vielleicht irgendwo auf ihn wartete.

Aber in dieser Schnee-Ebene war nichts, das einem Dache ähnlich sah.

Das Kind ging weiter, die Ebene dehnte sich — naht, so weit das Auge blicken konnte.

Das Kind orientierte sich, so gut es konnte. Es ging vorwärts. Aber so tapfer es auch marschierte, es fing doch an müde zu werden. Kein Pfad auf der ganzen Ebene; war je einer dagesewesen, so hatte der Schnee ihn ausgelöscht. Aus Instinkt hielt es sich immer weiter östlich. Schwarze Steine hatten ihm die Füße aufgerissen. Wäre es hell gewesen, so hätte man in seinen Fußspuren im Schnee rote Flecken erkennen können — das war sein Blut. Auf einem erhöhten Punkt blieb das Kind stehen in der Hoffnung, von da aus leichter einen Weg zu finden. Vor ihm kein Horizont, nur Ide, sahe Trübe. Gespannt sah er drauf hin, und unter seinem starken Blick wurde es weniger undeutlich. Gegen Osten, am Rande des fahlen Trüben, an dieser bewegten bleichen Böschung, die wie das steile Ufer der Nacht erschien, krochen und schwammen undeutliche schwarze Felsen. Das fahle Trübe war Nebel; die schwarzen Felsen waren Rauch. Wo Rauch ist, da sind auch Menschen. Das Kind wandte sich nach dieser Seite.

In einiger Entfernung erkannte es einen Abhang, und am Fuße des Abhangs, unter undeutlichen, vom Nebel verwischten Felsformen, eine Art Sandbank oder Landzunge, die wahrscheinlich das Plateau, das es eben überschritten, mit der Ebene am Horizont verband. Das war offenbar der rechte Weg.

Es war in der Tat an den Isthmus von Portland gelangt, jene diluviale Anschwemmung, die als Gehr-Hill bekannt ist.

Es ging in der Richtung auf den Abhang zu. Der Abstieg war schwierig.

Es sprang von einem Felsen zum andern auf die Gefahr hin, sich den Fuß zu verstauchen oder in die unerkennbare Tiefe hinabzustürzen. Um auf dem schlüpfrigen Felsen und dem glatten Eise nicht zu fallen, hielt es sich an den Zweigen

von Heide und Stechginster fest, und die Dornen stachen ihm in die Hände. Ab und zu fand es ein Stück sanfterer Böschung, dann schöpfte es wieder Atem. Der Abstieg war steil und lang. Aber schließlich kam der Junge doch unten an.

Wie er so heruntersprang oder von Fels zu Fels sich Gerablich, laufte er ab und zu wie ein sicheres Wild. In der Ferne, zu seiner Linken, hörte er ein breisichwellendes schwaches Geräusch, wie tiefer Trompetenton; das kündete das Nahen des furchtbaren Nordsturmes. Zugleich fühlte das Kind an Stirn und Augen und Wangen, als ob sich kalte Hände auf sein Gesicht legten. Es waren große vereiste Flocken, die erst nur vereinzelt durch die Luft schwebten, dann aber lebhaft Wirbel bildeten und den nahenden Schneesturm ankündeten. Das Kind war ganz bedeckt von diesen Flocken. Der Schneesturm, der seit einer Stunde auf dem Meere wütete, erreichte allmählich das Land.

Zweites Buch.

Die Barke auf hoher See.

Es waren ihrer zehn auf der kleinen hispanischen Feluke, drei Schiffer und sieben Passagiere, darunter zwei Frauen. Beim Vorüber der hohen See — denn in der Dämmerung ist es auf offenem Meer noch Tag — waren alle Gestalten recht deutlich erkennbar.

Run zeigte sich, wie buntschneidig die Schar zusammengesetzt war. Die Frauen waren alterslos; die eine war eine Basin, die andere eine Irin; beide trugen die gleichgültige Miene der Unschuldlichen zur Schau. Sie hatten sich auf ihre Kisten am Fuße des Mastes nebeneinandergekauert und plauderten; irisch und baekisch fand wie gesagt verbanden Sprachen. Der Schiffspatrou war ein Baske aus Guipuzcoa; von den Matrosen war einer vom Nordabhang der Pyrenäen, der andere vom Südbahng; das heißt, sie gehörten zur gleichen Nation, obwohl der eine Franzose, der andere Spanier war. (Fortsetzung folgt.)

Reden wir von was anderem!

Wille und Mut zur Tat haben im entscheidenden Augenblicke gefehlt, so deutet die „Deutsche Landpost“ die heftige Kritik der deutschen Oppositionsparteien an den „Ergebnissen der agrarisch-christlichsozialen Regierungspolitik. Dätten sie's doch selber besser gemacht! Dann bräuchten sie jetzt nicht zu kritisieren. Aber es schlie ihnen der männliche Mut, mit fähigem Schritt in die Regierung einzutreten. Die „Landpost“ hat, flug wie ein Dorfbarbie, der alle Neugierigen zuerst erfährt, das Geheimnis der Opposition gegen den deutschen Ministerium enthüllt, das Geheimnis des Kampfes gegen jene, die „Tag für Tag ehrlich, unermüdlich und selbstlos für das deutsche Volkswohl schaffen“. Worunter natürlich weniger die Hungerzölle und die Regierungskudeln, die in Form von Rohreneinfuhrsteuern auf den Tisch der Treuen rollen, gemeint sind, als die Verwaltungsreform, die, wie Marx-Darling so schön sagte, das deutsche Element erst recht zur Geltung bringt.

Warum aber fehlte den anderen, den noch immer trotzig in der Opposition Stehenden der Mut zu solchen volksbefriedigenden Taten? „Warum“, so fragt die „Landpost“, „musste er fehlen? Weil die Führer der nichtaktivistischen Parteien schon in den Umsturztagen ihre Feigheit offenbarten, weil sie überhaupt nichts anderes, als feig zu sein, vermögen. Das und nichts anderes will die „Landpost“ sagen, wenn sie schreibt:

„Welche von den Führern, die heute anstreben so mutig unsere Volksrechte entzogen wollen, sah man in den schwersten entscheidenden Tagen nach dem Umsturz auf dem allein richtigen Platz in der Heimat, um hier ebenso kampfstreudig, wie sie nun vorgeben, kämpfen zu wollen? Pfriundenbeladen blieben sie, tren und fest, in Wien, sich um die Heimat einen Pfifferling kümmernd, oder sie flohen vor dem „Erbsünde“ ins Ausland, um dort bei Hotelbanketts der „armen deutschböhmischen Volksgenossen“ zu gedenken — wohlgeachtet: zu gedenken, — nicht mehr. Und als die Luft rein war, da kamen sie wieder, einer nach dem anderen, unbemerkt, oft auf geheimen Wegen, Schutz und freies Geleit vom Stadtschreiber demütig erbittend. Und als dann das Volk auch dieses verneinen hatte, dann schlangen sie sich wieder auf ihren politischen Aksepter, um neuerdings markt-schreierisch auszusprechen, daß sie allein jenes politische Element befehlen, das allein dem Volke hilft.“

In, das war damals so, wie sich jedermann noch deutlich erinnert: während jeder deutsche Bauernhof in eine feste Burg umgewandelt wurde, dem tschechischen Aufsturm zu trotzen, während sich das tschechische Militär gar nicht in die Dörfer wagte, liefen am 4. März, in den Städten die feigen und sozialdemokratischen Arbeiter einfach vor den Soldaten davon, und die weil Marx-Darling und Spina wahre Verweiskungsblätter für ihr geliebtes deutsches Volk trugten, haben sich Dr. Ledgman und Seliger einfach ins Ausland verdrückt. Trotz aller deutscher Waffentreue und trotz gelegentlicher seliger Erinnerung an jene Kampfzüge für das Recht der Selbstbestimmung bleibt den biederen Mitgliedern doch nichts anderes übrig, als ihre Kampfsfahrten von damals ein wenig zu demunzieren. Das macht sich so gut, denjenigen, die zu „feig“ sind, nach den Regierungskudeln zu langen, vorzuwerfen, daß sie seit jeder feig gewesen.

Und nicht allein feig sind sie gewesen! Sie waren auch Pfriundenbeladen! Ach, wenn doch die lundigen Dorfbarbie etwas mehr über diese Pfriunden sagen würden! Welche Pfriunde hat Seliger eingeliebt? Und warum hat Seliger, nachdem er seine „Pfriunde“ nicht mehr im Auslande verzeihen wollte, demütig Schutz und freies Geleit vom Stadtschreiber erbeten? Ein anderer Sozialdemokrat als Seliger kann nicht gemeint sein — auf ihn bezicht sich das Wiederkommen „oft auf geheimen Wegen“, weil er, um am 4. März in Teplitz sprechen zu können, um an Vertrauensmännerparlamenten teilnehmen zu können, geheim über die Grenze gekommen war. Aber Seliger und Ledgman hatten doch die deutschböhmische Landesregierung nicht auf eigene Faust geschaffen, sie hatten es getan im Auftrage tschechischer deutscher Parteien und im Einvernehmen mit ihnen und mit Wissen aller dieser Parteien ging die Landesregierung nach der Befehung Reichensbergs ins Ausland, ging Seliger mit der österreichischen Friedensdelegation nach St. Germain, welche Germanentreue, dann tüchtig in der Form von Anspielungen, die alles sagen und doch nichts, den feierzeitigen Mitgliedern der deutschböhmischen Landesregierung als Feigheit vorzuwerfen, was sie als Mandatäre aller deutschen Parteien getan.

Es ist nicht unsere Aufgabe, Herrn Dr. Ledgman zu verteidigen — er wird sich schließlich auch selber gegen agrarische Freundschaften zu schützen wissen. Aber wir glauben doch sagen zu dürfen, daß ihm so wenig wie unserem Genossen Seliger der Vorwurf der Feigheit gemacht werden kann. Sollte sich Seliger vor dem Gefängnis gefürchtet haben? Ach, das hat er ja schon früher zur Genüge kennen gelernt! Und seinen Mut hat er in hundert politischen Kämpfen, hat er in einem ungemein harten und schweren Lebenskampf hinlänglich erprobt. Was soll also dieser Vorwurf?

Mit dem Manne, der täglich die Wahrheit für die agrarischen Parteibedürfnisse zurechtfrisirt und dann so „wie er sie auffaßt“ ins Winkelschneisen der „Deutschen Landpost“ stellt, denn nicht einfallen, daß auch ein Führer des Bundes der Landwirte „vor dem Erbsünde ins Ausland gekoblen war“, der Herr Abgeordnete Mayer? War auch Mayer pfriundenbeladen? Hat auch ihm „im entscheidenden Augenblicke der Wille und Mut zur

Tat gefehlt“, um nach dem Umsturz auf dem allein richtigen Platz in der Heimat zu bleiben? Oder war Mayers Auslandsreise etwas ganz, ganz anderes, weil Mayer dem Bund der Landwirte angehört, Seliger aber, der „oft auf geheimen Wegen“ zurückkam, um hier politisch zu wirken, ein Sozialdemokrat war?

Aber das ganze Gerede von Mut und Feigheit, von Ausbarten in der Heimat und Feigheit aus ihr hat doch nur den Zweck, ein tiefgeföhlttes agrarisches Bedürfnis zu befriedigen: reden wir von etwas anderem! Das ganze deutsche Volk „auch ein großer Teil der Gefolgschaft des „Bundes“! — ist erfüllt von Empörung über die politische Grundlosigkeit, deren Ausdruck die Anbelspolitik der Bändler ist, ist wütend über die Verschönerung durch die Verwaltungsreform, unter die Herr Spina seinen Namen gesetzt hat. Mit den Stimmen der Christlichsozialen und der Land-

bändler werden in diesen hundert Gemeinde- und Bezirksvertretungen Entschliehungen gegen die verärrische Politik der deutschen Regierungsparteien angenommen — da war es schon schon, von etwas ganz anderem reden zu hören, so zum Beispiel von der Feigheit derer, die damals lieber ins Ausland gingen, anstatt sofort mit beiden Händen nach den Regierungskudeln zu langen. Aber die Absenkungsversuche der „Landpost“ sind zu dumm, als daß sie nicht durchschaut würden, und zu gemein, um nicht Berachtung zu werden. Wenn das auch nicht jeder politische Dorfbarbie versteht: es gibt doch Menschen, und es gab vor allem in jener Zeit der Entscheidung über das Schicksal des judenentdeutschen Volkes Menschen, die ihre Grund-sätze nicht um ein paar feste Regierungskudeln preisgaben, denen ihr Volk wichtiger war als Sonderprivilegien, die sich ergeben, wenn man im Schatten des Radischhof wandelt.

Unerhörte Auslieferungspraxis gegenüber oppositionellen Abgeordneten.

Das Abgeordnetenhaus muß ein Mitglied dem Gerichte ausliefern und darf nicht erfahren warum!

Daß das Immunitätsrecht für die oppositionellen Abgeordneten und Senatoren nur auf dem Papier steht, dafür liefert die von der tschechisch-deutschen Regierungsmehrheit geübte Praxis zahllose Beispiele. Was aber gestern im Abgeordnetenhaus geschehen ist, das ist wirklich noch nicht dagewesen. Dem Hause lag ein Bericht des Immunitätsausschusses vor, der die Auslieferung des kommunistischen Abgeordneten Josef Petr beantragte. Warum, ihr sollt es nie erfahren! Doch hören wir den Bericht:

„In einer öffentlichen Versammlung, die von der kommunistischen Partei im Arbeiterheim im Orlau am 13. August 1925 veranstaltet wurde, brachte der Abgeordnete Josef Petr Vorschläge vor, durch die er die Disziplin in der Armee bedrohe und die Soldaten zu staatsfeindlichen Aktionen aufforderte. Durch diese Ausdrücke soll er die oben zitierten Delikte begangen haben. (§ 16 Abs. 2 des Schutzesetzes, § 491 Ztr.-Ges. und Art. 5 des Ges. vom 17. Dezember 1862.) Nach Ueberprüfung der Akten des Kreisgerichtes in Mähr.-Ostrau, welche sich auf diese Angelegenheit und gleichzeitig auch auf andere Straftaten gegenüber anderen Personen bezogen, beantragt der Immunitätsausschuh dem Abgeordnetenhaus aus dem Grunde, weil die Verurteilungen gegen die Regierung der tschechoslowakischen Republik — und damit gegen das Schutzgesetz — gerichtet waren, daß Abgeordneter Josef Petr zur strafrechtlichen Verfolgung ausgeliefert wird.“

Kein Wort mehr! Dennoch wurde Mr. Petr von der Regierungsmehrheit ausgeliefert! Petr hat „Ausschreitungen“ gemacht — ja, wie lauteten sie? Darüber schweigt sich der Bericht des Immunitätsausschusses vollständig aus. Der Ausschuh hat „die Akten überprüft“ und er hat gefunden, daß die Ausschreitungen gegen die Regierung gerichtet waren. Einige Zeilen vorher aber heißt es in dem Berichte, die Ausschreitungen hätten die Disziplin der Armee bedroht und die Soldaten zu staatsfeindlichen Ak-

tionen aufgefordert. Wobei bleibt es? Waren Peters Ausschreitungen gegen die Armee gerichtet, warum wird er dann wegen gegen die Regierung gerichteter Ausschreitungen ausgeliefert? Das alles braucht das Abgeordnetenhaus nicht zu erfahren, denn es verfügt über eine mechanisch funktionierende und zu allem fähige Mehrheit, die nicht prüft, nicht erwägt, nicht denkt, die nur auf den Hint wartet, um das Halsheil der Guillotine niederfallen zu lassen. Wozu erst die Berichterstattung an das Haus, und wozu dessen Abstimmung, wenn der Immunitätsausschuh das Privileg allein für sich in Anspruch nimmt, zu wissen, weshalb ein Abgeordneter der Immunität entkleidet wird! Worin besteht denn das Ueberprüfungs- und Genehmigungsrecht des Abgeordnetenhauses gegenüber den Beschlüssen seiner Ausschüsse, wenn ihm diese auftragen, einfach abzustimmen, ohne ihm auch mitzuteilen, worüber? Daß „Ausschreitungen“ gegen die Regierung gerichtet werden, das verbietet nicht einmal das Schutzgesetz, sie müßten höchstens solcher Art sein, wie sie das Schutzgesetz als strafbar erklärt. Aber eben darüber wurde in diesem Falle dem Hause vom Ausschuh gar nichts gesagt. Dessen Bericht“ pipfelt lediglich in dem Auftrage, abzustimmen und sich um die Gründe nicht zu kümmern. Welcher Befehl von der Mehrheit denn auch gehoramt ausgeführt wurde. Es wäre noch einfacher, wenn die Mehrheit ein für allemal proklamieren würde: für oppositionelle Abgeordnete gibt es keine Immunität, nur für Regierungsknechte! Da die famose Mehrheit, wenn es um einen oppositionellen Abgeordneten geht, sich nicht einmal mehr um die Gründe interessiert, aus denen er ausgeliefert werden soll, wäre das summarische Verfahren vorzuziehen. Besonders gegen die kommunistischen Abgeordneten wird dieses summarische Verfahren ohnehin seit langem geübt, ohne daß die Dummköpfe, welche in den Mehrheitsparteien den Ton angeben, begreifen würden, daß sie durch ihre gott- und vernunftverlassene Praxis den Kommunisten Wasser auf die Mühle treiben.

Selbstverständlich machten auch die demokratischen Parteien dieses neueste Verbrechen der Regierungsmehrheit mit. Im Schlußbuch dieser Parteien, deren letzte Reize von Scham längst zu den Hunden geflohen ist, werden ihre an den demokratischen Grundtätzen verübten Verbrechen nicht an letzter Stelle stehen!

darauf hin, daß es sich gerade in Immunitäts-sachen oft um subtile Dinge handle, man solle jemanden ausliefern und verurteilen nicht einmal den inkriminierten Ausdruck. Wenn beide Sprachen gleichberechtigt sind, dann könne der betreffende Artikel, um den es sich handelt, schließlich auch in der gleichberechtigten Sprache, eben der tschechischen vorgelegt werden. — Einen Beschluß hat der Ausschuh nicht gefaßt.

Aus dem Kulturausschuh des Senats. Der Kulturausschuh des Senats beschäftigte sich mit dem Regierungsentwurf bezüglich der Regelung des Studiums der Vermessungskunde an den technischen Hochschulen. Der Antrag der Regierung ging dahin (§ 1. I. Abs.), diesen Gegenstand nur an den beiden tschechischen technischen Hochschulen und an der Brünner deutschen Technik zu lehren, hingegen der deutschen Technik in Prag zu nehmen. Gegen diese Absicht des Gesetzes sprach Sen. Polach und Senator Hütter (Deutschnational.) sowie der deutsche Christlichsoziale Sil-geneiner, für den Antrag Dr. Mackl (tschech. Nationalsozialist). Letzterer begründete seinen Standpunkt außer mit nationalen und politischen Argumenten auch mit Ersparungsnotwendigkeiten. Gegen diesen höchst seltsamen Er-sparungsangstismus gegenüber dem deutschen Hochschulwesen sprach auf das schärfste Sen. Polach und beleuchtete die kulturelle und volkswirtschaftliche Seite des Problems. Ein Antrag auf Hinanschiebung der Beratung und Abstimmung fand die Mehrheit und es besteht die Hoffnung, daß es zur Schmälerung dieses Rechtspruches der Prager deutschen Technik nicht kommen wird und daß den deutschbürgerlichen Regierungsparteien in diesem Falle die Schande einer neuerlichen Schädigung deutscher Bildungsinteressen erspart bleiben wird.

Memorande im Auftrag der Reichswehr?

Schwere Anschuldigungen im Mememorandoprozess Wilmis.

Berlin, 17. März. (Eigenbericht.) In dem seit einigen Tagen in Berlin geföhrtten Mememorandoprozess Wilmis ist es heute zu einem schweren Zwischenfall gekommen. Zum Unterschied von früheren Prozessen dieser Art wird diesmal die nationale Frage beiseite geschoben und die Moralität, wie sie es verdient, als rein kriminalistischer Fall behandelt. Das hat die Verteidigung sehr nervös gemacht, die nur den Nachweis zu führen sucht, daß die eigentliche Schuld an dem Mememorandoprozess nicht, denen in jener Zeit auch die Schwarze Reichswehr unterstand.

Heute wurde von der Verteidigung behauptet, daß der als Zeuge anwesende Hauptmann Kainner von der Reichswehr eigentlich mit auf die Anklagebank gehöre. Sie versuchte, den Fall so darzustellen, als ob die des Mememorandes Angeklagten nur im Auftrage der Reichswehrstellen gehandelt hätten.

Durch diese Beschuldigungen wurde soviel erreicht, daß die Verhandlungen heute vorzeitig abgebrochen werden mußten, weil die von den Verteidigern genannten hohen Reichswehroffiziere als Sachverständige nicht sofort zur Stelle sein konnten. Es ist zu erwarten, daß das Reichswehrministerium diesen Offizieren die Genehmigung zur öffentlichen Aussage geben wird, da der Minister im Reichstag erklärt hat, daß nichts verheimlicht und verurteilt werden solle. Auf jeden Fall ist zu erwarten, daß die nächsten Tage weitere interessante Aufklärungen über die Mememorande bringen werden.

Die Wahlrechtsreform in Frankreich.

Gemeinsame Beratungen des alten Linkskartells.

Paris, 17. März. (Eigenbericht.) Die Kammerfraktionen der verschiedenen Linksparteien des ehemaligen Kartells werden demnächst zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten, um sich über eine einheitliche Taktik in der Frage der Wahlrechtsreformvorschlüge schlüssig zu werden. Die Sozialisten haben sich in einer Fraktions-sitzung in der letzten Woche zugunsten des Projektes Souilly ausgesprochen, das den Vorteil hat, bereits vom Senat genehmigt zu sein. Die Radikalen dagegen gaben in der gestrigen Sitzung ihres Exekutivkomitees dem Regierungsprojekt den Vorzug, weil die Zahl der Abgeordneten nicht oder nur um drei vermehrt wird.

Heute morgens hielten die Sozialisten eine zweite Fraktions-sitzung ab, worin sie von dem gestrigen Beschluß des Exekutivkomitees der Radikalen Kenntnis nahmen und mit Befriedigung feststellten, daß das Prinzip der möglichst schnellen Erledigung der Wahlrechtsreform im Sinne der Rückkehr zum alten Kreiswahlrecht keine Differenzen beständen.

Einer von Horthys besten Mord-offizieren.

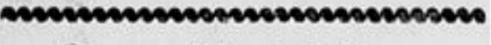
Das Urteil gegen Amethy: weniger Monate als Morde?

Aus Budapest wird gemeldet: Das Budapester Honveddivisionsgericht verkündete vormittag das Urteil im Prozeß gegen den Oberleutnant Karl Amethy, der in der Zeit nach dem Sturz der Häteregierung wegen verschiedener Gewalttaten zu traurigem Ruhm gelangt ist. Das Divisionsgericht sprach Amethy des Verbrechens der Erpressung, der öffentlichen Gewalttätigkeit, wiederholter Disziplinarverletzungen, der Nichtbeachtung der Verwaltungsvorschriften, der Verhaftung und Mißhandlung von Amtspersonen während ihrer Amtstätigkeit, sowie mehrfachen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens schuldig und verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren sechs Monaten schweren Kerkers, Ausstoßung aus der Armee, Verlust des Offiziersranges und aller Auszeichnungen und zu Dunkelarrest am Jahrestag der Mißhandlung des Hauptmannes Ragel. Von diesem Strafmaß gelten zwei Jahre zwei Monate als durch die Untersuchungshaft abgebußt.

Im Verlauf der mehrtägigen Verhandlung wurde der ehemalige Offizier des Britannia- Detachements, Amethy, des Mordes an dem Lehrer Gabor überführt, den Amethy auf offener Straße niederschloß. Ferner wurde erwiesen, daß der Gierhändler David Fischhof von Amethy und seinen Leuten auf offener Straße verhaftet, in die Albrechtstafelne geschleppt und dort so entsehtlich gefoltert wurde, daß Fischhof in einem unbewachten Moment aus dem Fenster der Zelle sprang, und auf der Straße mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb. Andere Zeugen, die in der Verhandlung erschienen, so der Privatbeamte Ferdinand Hahn und der pensionierte Hauptmann Ragel, sagten aus, daß sie von Amethy tagelang un-menschlich mißhandelt wurden und dauernden Schaden ihrer Gesundheit von den Folterungen in der Albrechtstafelne davongetragen haben. Nach dem Urteil des Divisionsgerichtes wird der vielfache Mörder trotzdem nur noch vier Monate im Kerker zu sitzen haben!

Ausbreitung des polnischen Streiks.

Wie wir vor mehreren Tagen berichtet haben, sind die Textilarbeiter des Lodzer Industriegebietes sowie die in den Textilfabriken beschäftigten Metallarbeiter in den Ausstand getreten. Diesem Ausstand haben sich nun die Schneidergehilfen, die Schuster und die Arbeiter der Strumpfwirkerien angeschlossen. Der Kampf geht um eine zwanzigprozentige Erhöhung des Lohnes, was angesichts der durch den Rückgang der polnischen Währung immer fühlbarer werdenden Verarmung gerechtfertigt ist. Die Warschauer Gewerkschaftskommission hat die ihr angeschlossenen Verbände angewiesen, einheitliche Lohnforderungen zu stellen und sich auf den Kampf vorzubereiten. Gleichzeitig wurde die Regierung ersucht, die Arbeitslosenunterstützungen zu erhöhen.



Tages-Neuigkeiten.

In einem Rechtsstaat.

Wo immer die Bourgeoisie mit Pulver und Blei, Zensur und Polizeinüppel, Wahlrechtstraub und Abbau der Demokratie ihre Alleinherrschaft im Staate etablierte, tat sie es mit der feierlichen Versicherung, die sozialistische Unordnung auszurotten und die Ordnung festigen zu wollen. Der bürgerliche Rechtsstaat war immer der Vorwand für die bürgerliche Ordnungsbestie, sich in Besitz zu werfen und ihre Opfer einzufordern. Bei uns versucht die Bourgeoisie die Begründung der Ordnung und Rechtssicherheit vorläufig noch mit unblutigen Mitteln. Das ist der edle Zweck halber, etwa zum Schutze des bestehenden Systems der Kohleneinfuhrbeschränkung auch zu anderen Mitteln greifen könnte, ist selbstverständlich. Die moralische Rechtfertigung werden schon die Christlichsozialen beisteuern. Welche Rechtsicherheit dafür gewährt wird, welche Ordnung an die Stelle der früheren Anordnung tritt, zeigt geradezu klassisch eine Nachricht, die kürzlich durch die bürgerliche Presse ging. Da konnte man folgendes Dokument bürgerlicher Rechtsicherheit zur Kenntnis nehmen:

Nachlass und Rückerstattung von Geldstrafen. Auf einkindlichste Vorstellungen der parlamentarischen Vertreter der Deutschen Gewerkschaften, besonders auf Grund wiederholten Einschreitens des Abg. Tsch. entschied der Leiter des Handelsministeriums, daß allen jenen Bäckern, die wegen Nichterhaltung der den Bäckereibetrieb schwer schädigenden Arbeitszeitvorschriften, also wegen früheren Beginnes der Arbeit, mit Strafen, mitunter mit sehr empfindlichen Geldstrafen von den zuständigen Gewerbebehörden belegt wurden, die Strafe zur Gänze nachgesehen werde. Falls sie die Geldstrafe noch nicht erlegt haben, haben sie diese nicht zu erlegen, und schon bezahlte Geldstrafen sind in berücksichtigungswürdigen Fällen auf Grund eines darauf bezüglichen Ansuchens rückzuerstatten. Die Auffassung des Ministers geht gleichzeitig dahin, daß die Behörden etwaige Anzeigen wegen früheren Arbeitsbeginnes unbeachtet zu lassen haben, und daß schon in nächster Zeit eine Neuordnung der Arbeitszeit im Bäckereigewerbe vorgenommen werden dürfe.

Daß die Bürgerlichen auf das Gesetz pfeifen, wenn es sich einmal gegen ihre Profiteure und für die Arbeiter auswirkt, ist nichts Neues. Der Nachlass der bereits verhängten Strafen zur Gänze, ja die Rückzahlung der Strafbeträge, in einem Staat, der eben darangeht, Polizeistrafen bis zu 10.000 Kronen für die Arbeiter zu schaffen, verdient schon Beachtung. Die im Namen eines Ministers an die Bäckereimeister gerichtete Aufforderung, das Gesetz schleunigst zu überstreifen, stellt ein artiges Novum des bürgerlichen Ordnungsstaates dar. Wir glauben es den Aktivisten schon, daß sie die Arbeitszeit im Bäckereigewerbe ändern wollen. Es wird vielleicht auch nicht zu verhindern sein, daß sie es tun. Daß sie aber in Erwartung des neuen Gesetzes bereits die Straffreiheit der gegen die bestehenden Vorschriften Verstoßenden offen verkünden, das ist gerade gefaßt eine freche Herausforderung. Man stelle sich vor, ein von Sozialisten regierter Staat würde etwa eine Reduktion der Mietzinse planen und vorher verkündigen, man brauche in Zukunft keine Miete mehr zu zahlen, da die Bestimmungen über sie ohnehin geändert würden. Anzeigen seien nicht zu beachten! Da würde die Bourgeoisie den Rechtsstaat gleich in Gefahr sehen, da würde sie Zeter und Mordio über den Rechtsbruch schreien. Aber gegen die Sozialisten, gegen die Arbeiter? Da kan von einem Rechtsbruch nicht die Rede sein.

Wir erwarten in der Gefolgschaft dieser famosen Weisung noch Ähnliches. Erwa die: über Intervention des agrarischen Abgeordneten K. J. erklärte der Herr Justizminister, daß den Besitzern, die beim Obstdiebstahl oder in der Nähe von Obstgärten betretene Privatgrundstücke mit Schrot angeschossen haben, die Strafe zu erlassen ist. Da wir im neuen Strafgesetz für diese Handlung ohnehin keine Strafe mehr vorsehen, sind Anzeigen derartiger Fälle nicht mehr entgegenzunehmen! Oder: Im Betrieb verunglückte Arbeiter haben die ihnen geleisteten Entschädigungen zurückzahlen, da wir die Bestimmungen ändern werden. Oder: Da wir ohnehin den Faschismus wollen, sind Anzeigen wegen Arbeitermord nicht mehr entgegenzunehmen. Der Geist der Gesetzgebung im bürgerlichen Ordnungsstaat, in der Rechtsgemeinschaft der bürgerlichen Gesellschaft ist keineswegs trodene Paragraphenweisheit. Er

Amerika denkt nicht an die Annullierung der interalliierten Schulden.

Bedeutame Rundgebung des Staatssekretärs Mellon.

Washington, 16. März. Auf die Rundgebungen der Columbia- und der Princeton-Universität betreffend die Regelung der interalliierten Schulden hat Staatssekretär Mellon in einem Brief an den Rektor der Princeton-Universität geantwortet. Er vertritt darin den Standpunkt, daß eine Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Regelung der Schulden der auswärtigen Mächte einen Schritt rückwärts bedeuten und voraussichtlich eher Streit und Verwirrung hervorrufen als zur wirtschaftlichen Stabilität und zur methodischen Besserung des Wohlstandes der Welt beitragen würde.

Mellon führt dann weiter aus: Eine Nation, die ihre eigenen gerechten Forderungen preisgibt, verdient schwerlich die Achtung anderer Länder. Die Annullierung der Schulden würde nicht von selbst der Unbeliebtheit ein Ende machen, die den Vereinigten Staaten gegenüber in Europa besteht. Mellon betont, die fremden Länder geleistet

ist, wie man sieht, noch ungeheuer entwickelt.

18 Morde!

Die Untersuchung gegen die slowakischen Zigeuner.

Die Erhebungen der Kaschauer Gendarmerie haben bis jetzt den Nachweis erbracht, daß Filkos Bande 18 Personen ermordet hat. Unter den Opfern befindet sich auch ein Mädchen, das vergewaltigt und sodann erwürgt wurde. Das Gericht hat bereits die ex-offo-Verleumdung für den bevorstehenden Prozeß bestellt. Dr. Oskar Stammer und Dr. Desider Kulop werden die Verteidigung übernehmen. Alle Mitglieder der Bande Filkos wurden unter starker Eskorte nach Moldawa gebracht, wo in Gegenwart der Verbrecher die Gerichtskommission die weiteren Erhebungen fortsetzt.

Wie bekannt, haben die Zigeuner verschiedenen Händlern Knochen verkauft. Diese Knochen wurden vom Kaschauer Spitalsarzt Dr. Strimpl untersucht, der erklärte, daß sich unter diesen Knochen keine Menschenknochen befänden. Jene Knochen, welche man in der vorigen Woche an einer von Filko bezeichneten Stelle im Walde von Moldawa vorgefunden, sind scharfsichtig noch nicht untersucht worden.

Bei den Grabungen im Moldawer Zigeunerlager unter Leitung des Kaschauer leitenden Staatsanwaltes Martinek und unter Aufsicht der Moldawer Gendarmerie wurden wieder an der von Filko angegebener Stelle Knochenreste gefunden. Die Grabungen wurden hinter dem Haus, in welchem Filko wohnte, vorgenommen. Filko konfizierte jedoch am Plat, daß jemand bereits gegraben haben müsse und die Knochen herausgenommen hat. Man begann jedoch noch tiefer zu graben und es wurden tatsächlich Knochenreste gefunden, die wieder nach Kaschau gebracht wurden, um untersucht zu werden.

Ein Todesurteil in Uzhorod.

Der Soldat Basil Rosinec, der den Gendarmeriewachmeister Zelenka erschossen hat, wurde vom Divisionsgericht in Uzhorod zum Tode durch den Strang verurteilt.

Basil Rosinec diente beim 19. Infanterieregiment, von welchem er zweimal desertierte. Er verbarg sich in Wäldern und Bergen Karpathenlands und lebte auch in Polen. Als er

Vorschüsse seien unstreitig Darlehen und nicht Beiträge für die Militären. Während diese ihre Lieferungen in Amerika auf Kredit kauften, hätten die Vereinigten Staaten ihre Lieferungen von Frankreich und dem britischen Reich „für Hunderte von Millionen“ bar bezahlt.

Am Schlusse seines Briefes wendet sich Mellon gegen die Behauptung, daß die Bedingungen der Schuldenregelungen den besiedelten Ländern für zwei Generationen eine ungeheure Steuerlast auferlegen. Die an die Vereinigten Staaten gezahlten Summen würden durch die Zahlungen, die die Mächte von Deutschland eintreiben, mehr als gedeckt werden.

Neuer bemerkt zu dieser Erklärung: Man ist im britischen Schatzamt der Ansicht, daß damit die Frage der Haftung der amerikanischen Regierung bezüglich eines Abweichens von ihrer Schuldenbindungspolitik endgültig erledigt ist.

sich im September 1925 bei seinem Vater aufhielt, löste er durch einen Gendenschuß den Gendarmeriewachmeister Zelenka, welcher sich von seiner Identität überzeugen wollte. Der Rosinec verfolgenden Gendarmerie gelang es nicht, ihn zu ergreifen. Erst am 17. August v. J. wurde er von Sireen in der Talspülsa-ebene ergriffen und der Gendarmerie von Brufura übergeben. Am 15. März hatte er sich vor dem Divisionsgerichte in Uzhorod betreffs sieben Verbrechen zu verantworten. Er wurde schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurteilt.

Politische Freiheit nur für Kommunisten, nicht aber für Sozialdemokraten. Eine Parteiversammlung in Danzig, im Bezirk Reichenberg, beschäftigte sich mit der Verwaltungsreform. Zu dieser Versammlung waren durch Einladungsbriefe auch Nichtmitglieder geladen. So kam es, daß einige dreißig Kommunisten mit einem Sprecher erschienen waren. In den Ausführungen unseres Genossen Borbach wußten sie nichts zu sagen, dafür wurde die Einheitsfront unter den üblichen Angriffen auf die Partei gepredigt. Ein Kommunist verlas dann eine Resolution, die gegen das Herrschregime und für die Freilassung der verhafteten Anhänger der Vagi-Gruppe eintritt. Genosse Borbach erklärte ihnen, daß diese Resolution mit der Tagesordnung gar nichts zu tun hat; die Sozialdemokraten würden ihr jedoch unter der Bedingung zustimmen, daß folgender Zusatzantrag auch von den Kommunisten angenommen wird:

„Die Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen die Entlassung der Sozialdemokraten in Sowjetrußland und verlangt die Herstellung der politischen Freiheit für die Sozialisten im sowjetrußischen Arbeiterstaate.“

So gab es nun lange, verlegene Gesichter. Die Herren verlangten getrennte Abstimmung. Das wurde verweigert. Es wurde ihnen bedeutet, daß, wenn man für die Entlassung politischer Gefangener und für die politische Freiheit der Arbeiter eintritt, müsse man die Freiheit in allen Staaten fordern und nicht nur dort, wo Kommunisten schmachten. Da es zu keiner Einigung über die Abstimmung kam, entsand ein heftiger Wortwechsel und Krampf. Dabei wurde die Versammlung geschlossen ohne daß aber den Kommunisten ihr demagogisches Werk gelungen war. Ihre Resolution konnten sie sich wieder mitnehmen. Es ist sehr wohl zu begreifen, daß ihnen der Zusatzantrag sehr peinlich war. Wer aber von uns

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Samstag.

8.30, 11:00, 11:15: Schallplattenmusik. 11:40: Landwirtstunde über Baumkult. und Jagdwesen. 12:00: Briefkommunikation. 12:15: Mittagskonzert. 1. Teil: Die Teufelskappe. 2. Teil: Die Teufelskappe. 3. Teil: Die Teufelskappe. 4. Teil: Die Teufelskappe. 5. Teil: Die Teufelskappe. 6. Teil: Die Teufelskappe. 7. Teil: Die Teufelskappe. 8. Teil: Die Teufelskappe. 9. Teil: Die Teufelskappe. 10. Teil: Die Teufelskappe. 11. Teil: Die Teufelskappe. 12. Teil: Die Teufelskappe. 13. Teil: Die Teufelskappe. 14. Teil: Die Teufelskappe. 15. Teil: Die Teufelskappe. 16. Teil: Die Teufelskappe. 17. Teil: Die Teufelskappe. 18. Teil: Die Teufelskappe. 19. Teil: Die Teufelskappe. 20. Teil: Die Teufelskappe. 21. Teil: Die Teufelskappe. 22. Teil: Die Teufelskappe. 23. Teil: Die Teufelskappe. 24. Teil: Die Teufelskappe. 25. Teil: Die Teufelskappe. 26. Teil: Die Teufelskappe. 27. Teil: Die Teufelskappe. 28. Teil: Die Teufelskappe. 29. Teil: Die Teufelskappe. 30. Teil: Die Teufelskappe. 31. Teil: Die Teufelskappe. 32. Teil: Die Teufelskappe. 33. Teil: Die Teufelskappe. 34. Teil: Die Teufelskappe. 35. Teil: Die Teufelskappe. 36. Teil: Die Teufelskappe. 37. Teil: Die Teufelskappe. 38. Teil: Die Teufelskappe. 39. Teil: Die Teufelskappe. 40. Teil: Die Teufelskappe. 41. Teil: Die Teufelskappe. 42. Teil: Die Teufelskappe. 43. Teil: Die Teufelskappe. 44. Teil: Die Teufelskappe. 45. Teil: Die Teufelskappe. 46. Teil: Die Teufelskappe. 47. Teil: Die Teufelskappe. 48. Teil: Die Teufelskappe. 49. Teil: Die Teufelskappe. 50. Teil: Die Teufelskappe. 51. Teil: Die Teufelskappe. 52. Teil: Die Teufelskappe. 53. Teil: Die Teufelskappe. 54. Teil: Die Teufelskappe. 55. Teil: Die Teufelskappe. 56. Teil: Die Teufelskappe. 57. Teil: Die Teufelskappe. 58. Teil: Die Teufelskappe. 59. Teil: Die Teufelskappe. 60. Teil: Die Teufelskappe. 61. Teil: Die Teufelskappe. 62. Teil: Die Teufelskappe. 63. Teil: Die Teufelskappe. 64. Teil: Die Teufelskappe. 65. Teil: Die Teufelskappe. 66. Teil: Die Teufelskappe. 67. Teil: Die Teufelskappe. 68. Teil: Die Teufelskappe. 69. Teil: Die Teufelskappe. 70. Teil: Die Teufelskappe. 71. Teil: Die Teufelskappe. 72. Teil: Die Teufelskappe. 73. Teil: Die Teufelskappe. 74. Teil: Die Teufelskappe. 75. Teil: Die Teufelskappe. 76. Teil: Die Teufelskappe. 77. Teil: Die Teufelskappe. 78. Teil: Die Teufelskappe. 79. Teil: Die Teufelskappe. 80. Teil: Die Teufelskappe. 81. Teil: Die Teufelskappe. 82. Teil: Die Teufelskappe. 83. Teil: Die Teufelskappe. 84. Teil: Die Teufelskappe. 85. Teil: Die Teufelskappe. 86. Teil: Die Teufelskappe. 87. Teil: Die Teufelskappe. 88. Teil: Die Teufelskappe. 89. Teil: Die Teufelskappe. 90. Teil: Die Teufelskappe. 91. Teil: Die Teufelskappe. 92. Teil: Die Teufelskappe. 93. Teil: Die Teufelskappe. 94. Teil: Die Teufelskappe. 95. Teil: Die Teufelskappe. 96. Teil: Die Teufelskappe. 97. Teil: Die Teufelskappe. 98. Teil: Die Teufelskappe. 99. Teil: Die Teufelskappe. 100. Teil: Die Teufelskappe. 101. Teil: Die Teufelskappe. 102. Teil: Die Teufelskappe. 103. Teil: Die Teufelskappe. 104. Teil: Die Teufelskappe. 105. Teil: Die Teufelskappe. 106. Teil: Die Teufelskappe. 107. Teil: Die Teufelskappe. 108. Teil: Die Teufelskappe. 109. Teil: Die Teufelskappe. 110. Teil: Die Teufelskappe. 111. Teil: Die Teufelskappe. 112. Teil: Die Teufelskappe. 113. Teil: Die Teufelskappe. 114. Teil: Die Teufelskappe. 115. Teil: Die Teufelskappe. 116. Teil: Die Teufelskappe. 117. Teil: Die Teufelskappe. 118. Teil: Die Teufelskappe. 119. Teil: Die Teufelskappe. 120. Teil: Die Teufelskappe. 121. Teil: Die Teufelskappe. 122. Teil: Die Teufelskappe. 123. Teil: Die Teufelskappe. 124. Teil: Die Teufelskappe. 125. Teil: Die Teufelskappe. 126. Teil: Die Teufelskappe. 127. Teil: Die Teufelskappe. 128. Teil: Die Teufelskappe. 129. Teil: Die Teufelskappe. 130. Teil: Die Teufelskappe. 131. Teil: Die Teufelskappe. 132. Teil: Die Teufelskappe. 133. Teil: Die Teufelskappe. 134. Teil: Die Teufelskappe. 135. Teil: Die Teufelskappe. 136. Teil: Die Teufelskappe. 137. Teil: Die Teufelskappe. 138. Teil: Die Teufelskappe. 139. Teil: Die Teufelskappe. 140. Teil: Die Teufelskappe. 141. Teil: Die Teufelskappe. 142. Teil: Die Teufelskappe. 143. Teil: Die Teufelskappe. 144. Teil: Die Teufelskappe. 145. Teil: Die Teufelskappe. 146. Teil: Die Teufelskappe. 147. Teil: Die Teufelskappe. 148. Teil: Die Teufelskappe. 149. Teil: Die Teufelskappe. 150. Teil: Die Teufelskappe. 151. Teil: Die Teufelskappe. 152. Teil: Die Teufelskappe. 153. Teil: Die Teufelskappe. 154. Teil: Die Teufelskappe. 155. Teil: Die Teufelskappe. 156. Teil: Die Teufelskappe. 157. Teil: Die Teufelskappe. 158. Teil: Die Teufelskappe. 159. Teil: Die Teufelskappe. 160. Teil: Die Teufelskappe. 161. Teil: Die Teufelskappe. 162. Teil: Die Teufelskappe. 163. Teil: Die Teufelskappe. 164. Teil: Die Teufelskappe. 165. Teil: Die Teufelskappe. 166. Teil: Die Teufelskappe. 167. Teil: Die Teufelskappe. 168. Teil: Die Teufelskappe. 169. Teil: Die Teufelskappe. 170. Teil: Die Teufelskappe. 171. Teil: Die Teufelskappe. 172. Teil: Die Teufelskappe. 173. Teil: Die Teufelskappe. 174. Teil: Die Teufelskappe. 175. Teil: Die Teufelskappe. 176. Teil: Die Teufelskappe. 177. Teil: Die Teufelskappe. 178. Teil: Die Teufelskappe. 179. Teil: Die Teufelskappe. 180. Teil: Die Teufelskappe. 181. Teil: Die Teufelskappe. 182. Teil: Die Teufelskappe. 183. Teil: Die Teufelskappe. 184. Teil: Die Teufelskappe. 185. Teil: Die Teufelskappe. 186. Teil: Die Teufelskappe. 187. Teil: Die Teufelskappe. 188. Teil: Die Teufelskappe. 189. Teil: Die Teufelskappe. 190. Teil: Die Teufelskappe. 191. Teil: Die Teufelskappe. 192. Teil: Die Teufelskappe. 193. Teil: Die Teufelskappe. 194. Teil: Die Teufelskappe. 195. Teil: Die Teufelskappe. 196. Teil: Die Teufelskappe. 197. Teil: Die Teufelskappe. 198. Teil: Die Teufelskappe. 199. Teil: Die Teufelskappe. 200. Teil: Die Teufelskappe. 201. Teil: Die Teufelskappe. 202. Teil: Die Teufelskappe. 203. Teil: Die Teufelskappe. 204. Teil: Die Teufelskappe. 205. Teil: Die Teufelskappe. 206. Teil: Die Teufelskappe. 207. Teil: Die Teufelskappe. 208. Teil: Die Teufelskappe. 209. Teil: Die Teufelskappe. 210. Teil: Die Teufelskappe. 211. Teil: Die Teufelskappe. 212. Teil: Die Teufelskappe. 213. Teil: Die Teufelskappe. 214. Teil: Die Teufelskappe. 215. Teil: Die Teufelskappe. 216. Teil: Die Teufelskappe. 217. Teil: Die Teufelskappe. 218. Teil: Die Teufelskappe. 219. Teil: Die Teufelskappe. 220. Teil: Die Teufelskappe. 221. Teil: Die Teufelskappe. 222. Teil: Die Teufelskappe. 223. Teil: Die Teufelskappe. 224. Teil: Die Teufelskappe. 225. Teil: Die Teufelskappe. 226. Teil: Die Teufelskappe. 227. Teil: Die Teufelskappe. 228. Teil: Die Teufelskappe. 229. Teil: Die Teufelskappe. 230. Teil: Die Teufelskappe. 231. Teil: Die Teufelskappe. 232. Teil: Die Teufelskappe. 233. Teil: Die Teufelskappe. 234. Teil: Die Teufelskappe. 235. Teil: Die Teufelskappe. 236. Teil: Die Teufelskappe. 237. Teil: Die Teufelskappe. 238. Teil: Die Teufelskappe. 239. Teil: Die Teufelskappe. 240. Teil: Die Teufelskappe. 241. Teil: Die Teufelskappe. 242. Teil: Die Teufelskappe. 243. Teil: Die Teufelskappe. 244. Teil: Die Teufelskappe. 245. Teil: Die Teufelskappe. 246. Teil: Die Teufelskappe. 247. Teil: Die Teufelskappe. 248. Teil: Die Teufelskappe. 249. Teil: Die Teufelskappe. 250. Teil: Die Teufelskappe. 251. Teil: Die Teufelskappe. 252. Teil: Die Teufelskappe. 253. Teil: Die Teufelskappe. 254. Teil: Die Teufelskappe. 255. Teil: Die Teufelskappe. 256. Teil: Die Teufelskappe. 257. Teil: Die Teufelskappe. 258. Teil: Die Teufelskappe. 259. Teil: Die Teufelskappe. 260. Teil: Die Teufelskappe. 261. Teil: Die Teufelskappe. 262. Teil: Die Teufelskappe. 263. Teil: Die Teufelskappe. 264. Teil: Die Teufelskappe. 265. Teil: Die Teufelskappe. 266. Teil: Die Teufelskappe. 267. Teil: Die Teufelskappe. 268. Teil: Die Teufelskappe. 269. Teil: Die Teufelskappe. 270. Teil: Die Teufelskappe. 271. Teil: Die Teufelskappe. 272. Teil: Die Teufelskappe. 273. Teil: Die Teufelskappe. 274. Teil: Die Teufelskappe. 275. Teil: Die Teufelskappe. 276. Teil: Die Teufelskappe. 277. Teil: Die Teufelskappe. 278. Teil: Die Teufelskappe. 279. Teil: Die Teufelskappe. 280. Teil: Die Teufelskappe. 281. Teil: Die Teufelskappe. 282. Teil: Die Teufelskappe. 283. Teil: Die Teufelskappe. 284. Teil: Die Teufelskappe. 285. Teil: Die Teufelskappe. 286. Teil: Die Teufelskappe. 287. Teil: Die Teufelskappe. 288. Teil: Die Teufelskappe. 289. Teil: Die Teufelskappe. 290. Teil: Die Teufelskappe. 291. Teil: Die Teufelskappe. 292. Teil: Die Teufelskappe. 293. Teil: Die Teufelskappe. 294. Teil: Die Teufelskappe. 295. Teil: Die Teufelskappe. 296. Teil: Die Teufelskappe. 297. Teil: Die Teufelskappe. 298. Teil: Die Teufelskappe. 299. Teil: Die Teufelskappe. 300. Teil: Die Teufelskappe. 301. Teil: Die Teufelskappe. 302. Teil: Die Teufelskappe. 303. Teil: Die Teufelskappe. 304. Teil: Die Teufelskappe. 305. Teil: Die Teufelskappe. 306. Teil: Die Teufelskappe. 307. Teil: Die Teufelskappe. 308. Teil: Die Teufelskappe. 309. Teil: Die Teufelskappe. 310. Teil: Die Teufelskappe. 311. Teil: Die Teufelskappe. 312. Teil: Die Teufelskappe. 313. Teil: Die Teufelskappe. 314. Teil: Die Teufelskappe. 315. Teil: Die Teufelskappe. 316. Teil: Die Teufelskappe. 317. Teil: Die Teufelskappe. 318. Teil: Die Teufelskappe. 319. Teil: Die Teufelskappe. 320. Teil: Die Teufelskappe. 321. Teil: Die Teufelskappe. 322. Teil: Die Teufelskappe. 323. Teil: Die Teufelskappe. 324. Teil: Die Teufelskappe. 325. Teil: Die Teufelskappe. 326. Teil: Die Teufelskappe. 327. Teil: Die Teufelskappe. 328. Teil: Die Teufelskappe. 329. Teil: Die Teufelskappe. 330. Teil: Die Teufelskappe. 331. Teil: Die Teufelskappe. 332. Teil: Die Teufelskappe. 333. Teil: Die Teufelskappe. 334. Teil: Die Teufelskappe. 335. Teil: Die Teufelskappe. 336. Teil: Die Teufelskappe. 337. Teil: Die Teufelskappe. 338. Teil: Die Teufelskappe. 339. Teil: Die Teufelskappe. 340. Teil: Die Teufelskappe. 341. Teil: Die Teufelskappe. 342. Teil: Die Teufelskappe. 343. Teil: Die Teufelskappe. 344. Teil: Die Teufelskappe. 345. Teil: Die Teufelskappe. 346. Teil: Die Teufelskappe. 347. Teil: Die Teufelskappe. 348. Teil: Die Teufelskappe. 349. Teil: Die Teufelskappe. 350. Teil: Die Teufelskappe. 351. Teil: Die Teufelskappe. 352. Teil: Die Teufelskappe. 353. Teil: Die Teufelskappe. 354. Teil: Die Teufelskappe. 355. Teil: Die Teufelskappe. 356. Teil: Die Teufelskappe. 357. Teil: Die Teufelskappe. 358. Teil: Die Teufelskappe. 359. Teil: Die Teufelskappe. 360. Teil: Die Teufelskappe. 361. Teil: Die Teufelskappe. 362. Teil: Die Teufelskappe. 363. Teil: Die Teufelskappe. 364. Teil: Die Teufelskappe. 365. Teil: Die Teufelskappe. 366. Teil: Die Teufelskappe. 367. Teil: Die Teufelskappe. 368. Teil: Die Teufelskappe. 369. Teil: Die Teufelskappe. 370. Teil: Die Teufelskappe. 371. Teil: Die Teufelskappe. 372. Teil: Die Teufelskappe. 373. Teil: Die Teufelskappe. 374. Teil: Die Teufelskappe. 375. Teil: Die Teufelskappe. 376. Teil: Die Teufelskappe. 377. Teil: Die Teufelskappe. 378. Teil: Die Teufelskappe. 379. Teil: Die Teufelskappe. 380. Teil: Die Teufelskappe. 381. Teil: Die Teufelskappe. 382. Teil: Die Teufelskappe. 383. Teil: Die Teufelskappe. 384. Teil: Die Teufelskappe. 385. Teil: Die Teufelskappe. 386. Teil: Die Teufelskappe. 387. Teil: Die Teufelskappe. 388. Teil: Die Teufelskappe. 389. Teil: Die Teufelskappe. 390. Teil: Die Teufelskappe. 391. Teil: Die Teufelskappe. 392. Teil: Die Teufelskappe. 393. Teil: Die Teufelskappe. 394. Teil: Die Teufelskappe. 395. Teil: Die Teufelskappe. 396. Teil: Die Teufelskappe. 397. Teil: Die Teufelskappe. 398. Teil: Die Teufelskappe. 399. Teil: Die Teufelskappe. 400. Teil: Die Teufelskappe. 401. Teil: Die Teufelskappe. 402. Teil: Die Teufelskappe. 403. Teil: Die Teufelskappe. 404. Teil: Die Teufelskappe. 405. Teil: Die Teufelskappe. 406. Teil: Die Teufelskappe. 407. Teil: Die Teufelskappe. 408. Teil: Die Teufelskappe. 409. Teil: Die Teufelskappe. 410. Teil: Die Teufelskappe. 411. Teil: Die Teufelskappe. 412. Teil: Die Teufelskappe. 413. Teil: Die Teufelskappe. 414. Teil: Die Teufelskappe. 415. Teil: Die Teufelskappe. 416. Teil: Die Teufelskappe. 417. Teil: Die Teufelskappe. 418. Teil: Die Teufelskappe. 419. Teil: Die Teufelskappe. 420. Teil: Die Teufelskappe. 421. Teil: Die Teufelskappe. 422. Teil: Die Teufelskappe. 423. Teil: Die Teufelskappe. 424. Teil: Die Teufelskappe. 425. Teil: Die Teufelskappe. 426. Teil: Die Teufelskappe. 427. Teil: Die Teufelskappe. 428. Teil: Die Teufelskappe. 429. Teil: Die Teufelskappe. 430. Teil: Die Teufelskappe. 431. Teil: Die Teufelskappe. 432. Teil: Die Teufelskappe. 433. Teil: Die Teufelskappe. 434. Teil: Die Teufelskappe. 435. Teil: Die Teufelskappe. 436. Teil: Die Teufelskappe. 437. Teil: Die Teufelskappe. 438. Teil: Die Teufelskappe. 439. Teil: Die Teufelskappe. 440. Teil: Die Teufelskappe. 441. Teil: Die Teufelskappe. 442. Teil: Die Teufelskappe. 443. Teil: Die Teufelskappe. 444. Teil: Die Teufelskappe. 445. Teil: Die Teufelskappe. 446. Teil: Die Teufelskappe. 447. Teil: Die Teufelskappe. 448. Teil: Die Teufelskappe. 449. Teil: Die Teufelskappe. 450. Teil: Die Teufelskappe. 451. Teil: Die Teufelskappe. 452. Teil: Die Teufelskappe. 453. Teil: Die Teufelskappe. 454. Teil: Die Teufelskappe. 455. Teil: Die Teufelskappe. 456. Teil: Die Teufelskappe. 457. Teil: Die Teufelskappe. 458. Teil: Die Teufelskappe. 459. Teil: Die Teufelskappe. 460. Teil: Die Teufelskappe. 461. Teil: Die Teufelskappe. 462. Teil: Die Teufelskappe. 463. Teil: Die Teufelskappe. 464. Teil: Die Teufelskappe. 465. Teil: Die Teufelskappe. 466. Teil: Die Teufelskappe. 467. Teil: Die Teufelskappe. 468. Teil: Die Teufelskappe. 469. Teil: Die Teufelskappe. 470. Teil: Die Teufelskappe. 471. Teil: Die Teufelskappe. 472. Teil: Die Teufelskappe. 473. Teil: Die Teufelskappe. 474. Teil: Die Teufelskappe. 475. Teil: Die Teufelskappe. 476. Teil: Die Teufelskappe. 477. Teil: Die Teufelskappe. 478. Teil: Die Teufelskappe. 479. Teil: Die Teufelskappe. 480. Teil: Die Teufelskappe. 481. Teil: Die Teufelskappe. 482. Teil: Die Teufelskappe. 483. Teil: Die Teufelskappe. 484. Teil: Die Teufelskappe. 485. Teil: Die Teufelskappe. 486. Teil: Die Teufelskappe. 487. Teil: Die Teufelskappe. 488. Teil: Die Teufelskappe. 489. Teil: Die Teufelskappe. 490. Teil: Die Teufelskappe. 491. Teil: Die Teufelskappe. 492. Teil: Die Teufelskappe. 493. Teil: Die Teufelskappe. 494. Teil: Die Teufelskappe. 495. Teil: Die Teufelskappe. 496. Teil: Die Teufelskappe. 497. Teil: Die Teufelskappe. 498. Teil: Die Teufelskappe. 499. Teil: Die Teufelskappe. 500. Teil: Die Teufelskappe. 501. Teil: Die Teufelskappe. 502. Teil: Die Teufelskappe. 503. Teil: Die Teufelskappe. 504. Teil: Die Teufelskappe. 505. Teil: Die Teufelskappe. 506. Teil: Die Teufelskappe. 507. Teil: Die Teufelskappe. 508. Teil: Die Teufelskappe. 509. Teil: Die Teufelskappe. 510. Teil: Die Teufelskappe. 511. Teil: Die Teufelskappe. 512. Teil: Die Teufelskappe. 513. Teil: Die Teufelskappe. 514. Teil: Die Teufelskappe. 515. Teil: Die Teufelskappe. 516. Teil: Die Teufelskappe. 517. Teil: Die Teufelskappe. 518. Teil: Die Teufelskappe. 519. Teil: Die Teufelskappe. 520. Teil: Die Teufelskappe. 521. Teil: Die Teufelskappe. 522. Teil: Die Teufelskappe. 523. Teil: Die Teufelskappe. 524. Teil: Die Teufelskappe. 525. Teil: Die Teufelskappe. 526. Teil: Die Teufelskappe. 527. Teil: Die Teufelskappe. 528. Teil: Die Teufelskappe. 529. Teil: Die Teufelskappe. 530. Teil: Die Teufelskappe. 531. Teil: Die Teufelskappe. 532. Teil: Die Teufelskappe. 533. Teil: Die Teufelskappe. 534. Teil: Die Teufelskappe. 535. Teil: Die Teufelskappe. 536. Teil: Die Teufelskappe. 537. Teil: Die Teufelskappe. 538. Teil: Die Teufelskappe. 539. Teil: Die Teufelskappe. 540. Teil: Die Teufelskappe. 541. Teil: Die Teufelskappe. 542. Teil: Die Teufelskappe. 543. Teil: Die Teufelskappe. 544. Teil: Die Teufelskappe. 545. Teil: Die Teufelskappe. 546. Teil: Die Teufelskappe. 547. Teil: Die Teufelskappe. 548. Teil: Die Teufelskappe. 549. Teil: Die Teufelskappe. 550. Teil: Die Teufelskappe. 551. Teil: Die Teufelskappe. 552. Teil: Die Teufelskappe. 553. Teil: Die Teufelskappe. 554. Teil: Die Teufelskappe. 555. Teil: Die Teufelskappe. 556. Teil: Die Teufelskappe. 557. Teil: Die Teufelskappe. 558. Teil: Die Teufelskappe. 559. Teil: Die Teufelskappe. 560. Teil: Die Teufelskappe. 561. Teil: Die Teufelskappe. 562. Teil: Die Teufelskappe. 563. Teil: Die Teufelskappe. 564. Teil: Die Teufelskappe. 565. Teil: Die Teufelskappe. 566. Teil: Die Teufelskappe. 567. Teil: Die Teufelskappe. 568. Teil: Die Teufelskappe. 569. Teil: Die Teufelskappe. 570. Teil: Die Teufelskappe. 571. Teil: Die Teufelskappe. 572. Teil: Die Teufelskappe. 573. Teil: Die Teufelskappe. 574. Teil: Die Teufelskappe. 575. Teil: Die Teufelskappe. 576. Teil: Die Teufelskappe. 577. Teil: Die Teufelskappe. 578. Teil: Die Teufelskappe. 579. Teil: Die Teufelskappe. 580. Teil: Die Teufelskappe. 581. Teil: Die Teufelskappe. 582. Teil: Die Teufelskappe. 583. Teil: Die Teufelskappe. 584. Teil: Die Teufelskappe. 585. Teil: Die Teufelskappe. 586. Teil: Die Teufelskappe. 587. Teil: Die Teufelskappe. 588. Teil: Die Teufelskappe. 589. Teil: Die Teufelskappe. 590. Teil: Die Teufelskappe. 591. Teil: Die Teufelskappe. 592. Teil: Die Teufelskappe. 593. Teil: Die Teufelskappe. 594. Teil: Die Teufelskappe. 595. Teil: Die Teufelskappe. 596. Teil: Die Teufelskappe. 597. Teil: Die Teufelskappe. 598. Teil: Die Teufelskappe. 599. Teil: Die Teufelskappe. 600. Teil: Die Teufelskappe. 601. Teil: Die Teufelskappe. 602. Teil: Die Teufelskappe. 603. Teil: Die Teufelskappe. 604. Teil: Die Teufelskappe. 605. Teil: Die Teufelskappe. 606. Teil: Die Teufelskappe. 607. Teil: Die Teufelskappe. 608. Teil: Die Teufelskappe. 609. Teil: Die Teufelskappe. 610. Teil: Die

Mit einem Seil erwürgt. Mittwoch nachts haben an der Peripherie Budapests am Donaukanal unbekannte Täter die Gastwirtin Witwe Tudomay mit einem Seil erwürgt und sodann das Wohnhaus ausgeraubt. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Sittmordversuch an der Gattin. Die Gattin des 31 Jahre alten Bogerhalters Karl Niedl in Eger erlittete bei der Polizei die Anzeige, daß am 9.änner ihr Gatte in einen Suppentopf Rattengift hineingemischt habe, dann nach Kotschab gefahren sei und als sie und der fünfjährige Knabe von der Suppe aßen, beide erkrankten und ärztliche Hilfe im Krankenhaus aufsuchen mußten. Am 12. März habe ihr Gatte in ihren Korkkaffee mit Strychnin vergiftete Getreidekörner gemengt. Ihr Gatte habe eine Geliebte und er wolle seine Frau deswegen aus der Welt schaffen. Karl Niedl wurde auf Grund dieser Beschuldigung verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. Er behauptet, daß seine Frau hysterisch und freisinnig sei, weshalb es öfters zu Streitigkeiten und selbst zu Prügeleien gekommen sei. Er habe das Gift deswegen beigelegt, um seine Frau durch Erkrankung einige Zeit an das Bett zu fesseln und von ihr Ruhe zu haben.

45 Jahre — 38mal vorbestraft. Karl Radler aus Rohau bei Marienbad, ein angeblicher technischer Beamter, in Wirklichkeit ein Berufsbrecher, wurde von der Polizei in Eger wegen verbotener Rückkehr und Zechprellerei in einem Egerer Hotel verhaftet. Karl Radler zählt 45 Jahre und ist bereits 38mal vorbestraft. Seine letzte erst kürzlich verbüßte Strafe waren zwei Jahre wegen Verbrechens der Verleumdung.

Auch ein Heimtöchter. In dieser Notiz über den verübten Betrug an dem Wirtschaftsbefreier Frank in Unterpilmersreuth, dem sich ein Mann für seinen aus der Kriegsgefangenschaft kommenden Sohn ausgab, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der Schwindler ist der 30 Jahre alte Chauffeur Franz Dehler aus Trauschnowitz im Bezirk Komotau, der im vergangenen Sommer als Arrestant des Egerer Gefangenenhauses auf dem Hofe in Unterpilmersreuth gearbeitet und dabei Gelegenheit hatte, die Familienverhältnisse des Wirtschaftsbefreiers Frank genau kennen zu lernen. Nach der Entlassung aus der Haft verübte er den Betrug. In Saaz hatte er sich im Krankenhaus auch als „Ingenieur“ Anton Frank ausgegeben. Der Schwindler wurde in Saaz verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Liebesdrama. Aus Troppau wird gemeldet: Der 23jährige Bauerntochter Anton Vojtel aus Replachowitz liebte die Tochter eines angesehenen Bürgermeisters, wurde aber nicht erbt und glaubte, seinen Liebeskummer nicht anders beschwichtigen zu können, als durch die Ermordung seiner Geliebten. Als er dieser Tage mit dem Mädchen zusammentraf, gab es eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf das Mädchen dem Vojtel wahrscheinlich erklärt hat, daß aus ihrer Liebe nichts werden könne, da die Eltern dagegen sind. Kurz entschlossen zog Vojtel den Revolver und schoß gegen seine Geliebte. Die Kugel drang ihr in den linken Brustknochen und blieb dort stecken. Das Mädchen wurde bewußtlos ins schlesische Landkrankenhaus übergeführt, erlangte jedoch das Bewußtsein wieder und konnte ausagen, daß Vojtel es war, der den Mordversuch verübt hat. Vojtel flüchtete nach der Tat in die Nähe des Friedhofes und tötele sich durch einen Schuß in den Kopf. Er war sofort tot. Bei ihm wurde ein Brief gefunden, in dem er die Tat damit begründet, daß seine Liebe zu dem Mädchen aussichtslos gewesen sei.

König Alkohol. Aus Breßburg wird gemeldet: Nachts wurde der Arbeiter Gustav Potocny von seinem Freunde, dem Arbeiter Michael Gergely, erstochen. Beide waren vom „Heurigen“ gekommen.

Gergely wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Ein französisches Niesenflugzeug abgeführt. Nach einer Meldung des französischen Marineministeriums ist ein Wasserflugzeug von gewaltigen Ausmaßen im Mittelmeer verunglückt und gesunken. Die Besatzung konnte von einem englischen Dampfer geborgen werden. Ein anderes französisches Flugzeug ist in Marokko abgestürzt und in die Hände aufständiger Eingeborener gefallen.

„Tarzan“ in Berlin verbrannt. Der gelährte und gebildete Chimpanze Tarzan, der gegenwärtig in der Berliner Zeitschrift, ist in der Nacht zum Mittwoch verbrannt. Er hatte noch am Dienstagabend in Fraas, Jyländer und Lausch auf der Bühne zusammen mit seinem Herrn und Meister ein vornehmtes Wohl eingenommen und dabei den Zuschauern gezeigt, wie sich der Kaiser von Welt zu benehmen hat. Dabei oder nach der Vorstellung kam aber sein spielerisch-lindlicher Sinn zum Durchbruch und er entwendete seinem Herrn aus der Tasche eine Schachtel Zigaretten. Damit hat er dann in seiner Behausung gespielt, wobei sich das Stroh seines Lageres entzündete. Er muß sehr rasch vom Rauch bedrängt gewesen sein, denn er hatte keinen Schrei mehr von sich gegeben, während seine Spielgefährten laut tobten. Das die Hilfe kam zu spät. Tarzan verbrannte bei lebendigem Körper.

Sühne für ein Sulfäureattentat. Vor einem Berliner Gericht hatte sich am Mittwoch ein junges Mädchen wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu verantworten. Sie hatte sich in einen Arbeitskollegen verliebt, der ihr verheimlichte, daß er verheiratet war. Als sie schließlich doch davon Kenntnis erhielt, wollte sie in ihrer Verzweiflung, wie sie jetzt vor Gericht erklärte, mit ihrem Leben Schluss machen. Sie verschaffte sich Sulfäure und begab sich in die Laube des Geliebten. Als ihr hier die Frau nichtsahnend entgegentrat, schüttete sie das Gift über die Unglückliche, die dadurch ein Auge verlor. Die Angeklagte zeigte diese Reue und Mitleid mit der Frau, während diese für das Mädchen eintrat, indem sie selbst die tiefe Liebe der Angeklagten zu ihrem Manne würdigte. Infolgedessen lautete das Urteil lediglich auf ein Jahr Gefängnis.

Zwillingsgeburt im Auto. In Frankreich schenkte eine Frau während einer Automobilsfahrt einem Kinde das Leben. Als das Auto dann in der nächsten Stadt, Laon, ankam, brachte sie noch ein zweites Kind, ebenfalls im Auto, zur Welt. Die beiden Zwillinge mußten, da zwischen ihren Geburtsorten eine Entfernung von 28 Kilometer liegt, in zwei verschiedenen Standesämtern eingetragen werden.

Brager Filmbörse.

Vor längerer Zeit war es der auswählende „Politusk“ Film, der das Augenmerk der Filmkunst lenkte. Doch erst der geniale „Potemkin“ Film rief mit einem Male alle Schranken nieder, die zwischen dem neuen Rußland und der übrigen Welt bisher aufgerichtet waren, und alle Tore wurden geöffnet, um den neuen, den herrlichen Film russischer Erzeugung mit offenen Armen zu empfangen. Die Gerüchte, aus Rußland komme der neue, der originelle, der wahrhaftige Film, der künstlerische Film mit Ausschaltung aller Kitsch- und Star-Inszenen, erfüllten nach dem einzig dastehenden Siegeszug des Potemkin die Filmwelt mit hochgespannten Erwartungen auf die weiteren Schöpfungen der neuen Bildkünstler. Nun, die zwei russischen Filme, die die Biografia zur Vorführung brachte, legen deutlichen Beweis ab von der Ueberlegenheit der russischen Filmkunst gegenüber jeder anderen, die deutsche Filmproduktion inbegriffen. Der überraschende und durchschlagende Erfolg der Russen begründet sich hauptsächlich auf zweierlei Erkenntnissen, denen bisher bloß die Deutschen am nächsten gekommen sind. Die eine Er-

kenntnis ist, daß der Film ein Kunstwerk ist, daß daher seine Fabel wahrhaft ein dichterisches Erzeugnis sein muß; die technisch und sprachlich vollendeten Werke, Dramen und Romane bleiben nur vorläufiges Feuerwerk, falls ihnen in haltliche Tiefe und dichterische Wahrheit mangelt. Das Filmanuskript muß also ebenso die Schöpfung eines Bildkünstlers sein, wie die auf dem Wort aufbauenden Kunstwerke Schöpfungen eines Sprachkünstlers sein müssen. Die zweite Erkenntnis ist die Notwendigkeit der technischen Vollkommenheit: das Manuskript muß in künstlerisch einwandfreie Bilder umgewandelt werden, was als eine Vervollkommnung in der künstlerischen Photographie voraussetzt. Das Urwesen des Filmes, falls man unter Film ein Kunstwerk verstehen will, begründet sich auf diesen beiden Grundbegriffen, und das haben die Russen erkannt und befolgt. Lebendwahr, dichterisch phantastisch und innerlich wahr haben in vollendeter Form in Bildserien ausgedrückt: das ist der Vorzug der beiden vorgeschriebten Filme, — ein schlagender Gegensatz zu den bisherigen amerikanischen und europäischen Filmen (mit wenigen Ausnahmen), die zu wenig oder überhaupt keine künstlerischen (dichterischen) Vorlagen haben.

„Die Varenhojzeit“, nach der Fabel des Volksmännchens Lunatscharkij von der Meschra bptim-Ruß in Moskau hergestellt, stellt einen Mann in den Mittelpunkt, der als Sohn einer wahnwitzigen Mutter geisteskrank auf die Welt kommt. Die Mutter, die seinerzeit von einem Bären überfallen worden ist, hat darüber das seelische Gleichgewicht verloren und ihr Sohn ist erblich mit einer zeitweise auftretenden Krankheit belastet, die seinen klaren Verstand auslöscht und ihn zum Tier sinken läßt, aus welchem er dann, seiner Sinne nicht mächtig, verschiedene Schandthaten ausführt. Er glaubt durch Liebe geheilt werden zu können, erwirgt aber in der Hochzeitsnacht sein junges Weib, da er gerade wieder einem tierischen Anfall unterliegt. Die erboste Bevölkerung erschlägt ihn und zündet seine Burg an. Das ist kurz der Inhalt des Filmes, dessen Regie und Hauptrolle Konstantin P. Egger in schlechthin meisterhafter Weise innehat. In seinem Kameramann A. Ermolof fand er einen kongenialen Schöpfer wunderschöner Bilderreihen, die den Laien erschüttern und den Fachmann restlos begeistern. Es fehlt uns leider an Raum, um auf den herrlichen Film näher einzugehen. Das zweite Stück heißt „Das Gesetz des Kasajans“, dessen Regie Kasajansow geführt hat. Die Amerikaner hätten aus derselben Fabel einen kitschigen Cowboy-Sensationsfilm gedreht, — doch hier ist es ein graufames Drama harter Menschen und eherner Gebürde, ohne Schminke und Verzärtelung, hart und andernlos wie das nackte Leben oben ist. Der „ada“, das Gesetz der Berge, besiegt wortlosen Schotjam unter dem väterlichen Willen: ein junges Mädchen wird dabei die Frau eines Mannes, dessen vertrauten Waffenbruder es liebt; das Gesetz fordert ohne Gnade den Tod dessen, der das Haus entehrt; grundlos eigentlich muß der einst geliebte Mann von seinem besten Freunde getötet werden, weil er bei der Frau des anderen angetroffen wurde. Die Aufnahmen sind wohl das Schönste, was man bisher an Landschaftsbildern im Film zu sehen bekommen hat, wie das Bildwerk überhaupt eine originelle Sehenswürdigkeit ist. — Der dritte von der Biografia vorgeführte Film zeigt im Gegensatz zu den beiden russischen das peinliche Tiefstand des deutschen Mittelfilms: „Der seltsame Erzherzog“. Der Inhalt ist durch den Titel erschöpft: er bekommt das arme Mädchen nach dem üblichen sentimentalen Hin und Her doch. Oskar Marion als Prinz sieht sehr gut aus, Albert Paulig als sein Erzherzog ist eine Lustpfleiger von bewundernswertem Format, Liane Haid ist zwar altlich, aber immerhin annehmbar, — aber doch, diese innere Verlogenheit und peinliche Schamhaftigkeit gegen die so natürlich russischen Filme! Wir zweifeln aber keinen Augenblick, daß „Der seltsame Erzherzog“ die Kinolassen füllen wird, während ... Argus.

Volkswirtschaft.

Auswirkungen der geplanten Verbesserung der Bergarbeiter.

I. Bruderladerenten nach dem Gesetze v. J. 1922:

zurückgelegten Jahren	in Köpfen	in Köpfen	in Köpfen	in Köpfen		
1922	1923	1924	1925	1926		
10	3.78	115.—	1.80	57.50	0.95	28.75
20	6.41	195.—	3.20	97.50	1.60	48.75
30	9.04	275.—	4.80	137.50	2.25	68.75
40	11.67	355.—	6.40	177.50	2.91	88.75

II. Bruderladerenten nach dem Vorschlag der Regierung:

10	2.52	76.66	1.26	38.33	0.63	19.16
20	4.26	130.—	2.13	65.—	1.06	32.50
30	6.02	182.32	3.01	91.16	1.50	45.58
40	7.98	233.32	3.99	119.66	1.99	59.83

Dagegen betragen die Verpflegungskosten für einen Sträfling bei einem nordwestböhmischen Bezirksgerichte

11.50 Kč pro Tag!

Großer Arbeitskampf in Norwegen.

40.000 Mann ausgesperrt.

Wenige Länder sind in den letzten Jahren Schawplaz so großer und vieler Arbeits- und Lohnkämpfe gewesen wie Norwegen. Der norwegische Arbeitgeberverband hat bewußt den Fehler ausgenützt, daß die norwegische Arbeitererschaft in inneren bitteren, politischen Streitigkeiten ihre Kräfte aufrieb. Die Arbeitgeber haben in hohem Grade von dieser politischen Zersplitterung profitiert, und es gelang ihnen, nachdem sie im Jahre 1925 die Löhne um einige Prozent herabgedrückt hatten, im vorigen Jahre nach einer Aussperrung von einem Monat eine weitere Herabsetzung des festen Arbeitslohnes um 17.5 Prozent durchzusetzen. Die Vereinbaruna, die diese Bedingung enthielt, ist im Herbst für die Eisen-, Textil- und Schuhwarenindustrie sowie für den Verbau abgelaufen. Die Arbeitgeber machten nun den unverschämten Vorschlag, die geltenden Lohnsätze um weitere 25 Prozent herabzusetzen.

Als die Arbeiter sich dem widersetzten, wurden Anfang März erst 20.000 Mann in den oben erwähnten Industrien ausgesperrt und noch acht Tagen weitere 20.000 Mann aus der Papierindustrie, deren Verträge im März abliefen. Im ganzen sind also in Norwegen augenblicklich 40.000 Arbeiter ausgesperrt, weil sie sich den beabsichtigten Lohnrück nicht bieten lassen wollten. Die Streikunterstützung beträgt 18 bis 30 norwegische Kronen, je nach der Größe der betreffenden Familien.

Die norwegischen Gewerkschaften sind noch ohne internationale Verbindungen. Nach der Zersplitterung durch die Kommunisten traten sie aus der Amsterdamer Internationale aus und sind seit 1922 ohne Anschlag. Der Kongress im Frühjahr wird über den Wiederanschluss an die Amsterdamer Internationale beraten und ihn aller Wahrscheinlichkeit nach beschließen.

Wie die Verhältnisse jetzt liegen, kann man nur mit dem größten Interesse den Kampf der norwegischen Arbeiter verfolgen. Sie wehren sich gegen die Herabdrückung auf ein Existenzniveau, das weit unter dem der übrigen skandinavischen Arbeiter liegt und weit unter dem, was selbst die bescheidensten Lebensansprüche einer Arbeiterfamilie erfordern. Ende dieses Monats wollen die Unternehmer den Arbeitern einen neuen Vorschlag unterbreiten. Ob die Unternehmer dann Zugeständnisse machen, wird wesentlich von der Gegenwart der Arbeiter gegen ihre Aussperrung abhängen.

Ein feiner Späß.

Von Arkadi Awerstchenko.

Einzig berechnigte Uebersetzung von Werner Peter Larsen.

„Bitte sich zu bedienen,“ sagte Wassilissa, aus einer Ecke der Kammer in die andere laufend, „da sind Hühner, Wurst, Bratfische ... Und trinken Sie, bitte, den Schnaps.“
„Trinken Sie ...“ äffte ihr der gnädig gelante Schorsch nach. „Ich trinke keinen gewöhnlichen Schnaps. Das ist ja Fusel.“
„Gut, ich werde gleich anderen holen lassen.“
„Ich mag keine Wurst ohne Knoblauch! Ich will Wurst mit Knoblauch!“
„Wie ist ja mit Knoblauch, Georgi Myrillowitsch!“
„Kennen wir ... mit Knoblauch! Da soll ein Mensch noch Briefe schreiben! Den lieben, langen Tag kauft man, wie ein Pferd! Entweder man rasiert irgendwelche Idioten, oder man sitzt und schreibt Briefe. Schon ist anders, wissen Sie!“

Während dieser Unterhaltung goß Schorsch im Handumdrehen den Schnaps in sich hinein, fiel erbittert über die Fische und Hühner her und beschneffelte lange argwöhnisch das Brot.
„Was ist denn das ... das ist wohl alt, he?“
Er verschlang noch einige Apfelsinen zum Dessert und wusch sich dann mit einem behaglichen Rud in das Sofa zurück.
„Höre mal, Wassilissa ... ich werde vorher ein wenig schlafen ... daß ich also nicht gestört werde.“
Er schloß die Augen.
Die Alte seufzte, blickte den Besucher entschuldigend an, erklärte sich jedoch sofort einverstanden.
„Gewiß, ruhen Sie sich nur aus ... es ist ja

Feiertag ... Legen Sie sich das Kissen da unter.“
Schorsch hob mühsam die Lider.
„Miserable Fliegen ... haude ...“ murmelte er.
„Zieh, im Winter?“ fragte die Händlerin.
„Nein, da seien Sie nur unbesorgt, Georgi Myrillowitsch. Fliegen gibt's hier nicht.“
Aber Schorsch schlief schon ...
Die Alte hotte sich am Kopfende des Lagers auf die Fußbank, schaute ihm ins Gesicht und begann geduldig zu warten, wann er aufstehen und ihr den Brief schreiben werde ...

Schorch erwachte in vorzüglicher Stimmung, und alles erschien ihm überaus spassig: wie ihn der Rausch übermannt hatte, wie er eingeschlafen war und im Halbschlaf die Fliegen verwirrt hatte, die ihn mitten im Winter quälten. Selbst die Händlerin mit ihrer Eherbeziehung und verstickten Furcht, er könne es womöglich doch ablehnen, den Brief zu schreiben, dankte ihn in diesem Augenblick sehr amüsan, und er empfand es als lebhaftes Genugtuung, ihr Schicksal in seine Hände gelegt zu sehen ...
Und plötzlich durchjuckte ihm ein toller, über alle Maßen lustiger Einfall: den Brief nicht zu schreiben, wie sie ihn diktiert werde, sondern wie er es für gut besand.

Die Aussicht, sich auf Kosten der dummen, unwissenden Alten zu amüsieren, erschien dem Friseurgehilfen so verlockend, daß er unverzüglich zu Tinte und Papier griff und ohne sogar, wie sonst, die „dicke Tinte“ zu bemädeln, im Tone des Wohlwollens sagte:
„Nun, Wassilissa ... leg los! Was soll ich also schreiben?“
Die Alte neigte den Kopf ein wenig zur Seite, stützte ihn mit der Hand, lächelte jartlich und sagte dann vertraunt, mit dünnem zitternden Stimmchen:
„Mein teures Töchterchen Wärenjka! Ich war sehr erstaunt über die mir gesandten fünf

Rubel, für die ich Dir mit den herzlichsten Grüßen danke ...“

„Liebe Tochter Wärenjka!“ schrieb Schorsch, der sich hatte wälzen mögen vor Lachen. „Das ist auch recht was, einem Menschen fünf Rubel zu schicken! ... Warum schickst Du nicht hundert ... oder zweihundert! Dann lohnt es sich doch wenigstens, „danke“ zu sagen. Aber so — die fünf Rubel reichen ja kaum hin, um sich einen Tag über die Gurgel anzuseuchen ...“

„Fertig?“ fragte die Händlerin.
„Fertig.“
„Nun, was könnte man wohl noch schreiben?“

„Und ich bitte Dich auch, Wärenjka, im Dienst stets recht bescheiden zu sein, nicht ohne Galoschen auszugehen und Dich vor der rauhen Luft in acht zu nehmen ...“

„Ich bitte Dich auch, werteste Wärenjka“, schrieb der Friseurgehilfe, mit Deinem Alten nicht allzuviel Sperenzungen zu machen, denn das hat gar keinen Zweck! Man kann ja kaum mehr eine Stange Pomade oder einen Kamm einstecken, ohne daß die Luder es merken! Schau aber immer erst nach, ob die Luft rein ist und paß überhaupt auf, daß sie Dich nicht erwischen ...“
„Fertig?“
„Fertig“, sagte Schorsch. „Tadellos. Einen meinen Brief kriegt diesmal dein ... wie sagt man denn gleich? — na, dein Sprößling ... Was noch?“
Wassilissa versank in Gedanken.
„Vor allem aber,“ sagte sie dann hastig, und ihre Stimme wurde noch jartlicher und dünner, als vorher, „sei auf der Hut vor den Männern, denn Du bist ein junges Mädchen, und auf solche sind die Männer aus. Und wenn sie Dich auch mit Geld und mit sonst was locken, laß Dich nicht belären, denn solch Geld ist Sündengeld und bringt keinen Segen! ... Bewahre Dich für einen braven Mann, der Dich nach hergebrachter Sitte mit kirchlichem Segen zum Altar ...“

„Nicht gesprochen“, nickte Schorsch, tauchte die Feder ein und schrieb:

„Und halte Dich vor Augen, daß wir Frauen sind, und daß man von seiner Hände Arbeit allein nicht auf den grünen Zweig kommt. Dienst hin und Dienst her, wenn ein Mädel aber nicht dumm ist, kann es auch nach dem Dienst noch ein bißchen was tun! Die Männer sind ja so fürchterlich dumm ... man leert ihnen sämtliche Taschen aus, und sie merken es nicht einmal! Was aber das Weiraten betrifft, so steht das, meine Liebe, heutzutage im Mond geschrieben ... jawohl! Das wird Dir jeder Paffe sagen! — Hinzufügen will ich noch, daß Dich ein interessanter, junger Mann namens Schorsch Szablow grüßen läßt! Er ist sehr hübsch und klug und würde Dir, wenn Du hier wärest, mächtig den Hof machen. Leb wohl, Tochter, ich erwarte von Dir recht bald Geld, aber nicht zu wenig! Viele Küsse von mir und Schorsch! Deine Mutter, erbliche Apfelsinenhändlerin und Ordensdame der Orden vom brüllenden Löwen und der Sonne! Auf Dein Wohl! Prost! Hurra!“

Der Schluß des Briefes gefiel Schorsch über alle Maßen ...
Er enthielt sowohl einen frischen, sündigen Humor, wie auch einige für den Schreiber schmeichelhafte Wendungen und einen leichten Spott über die dumme, sentimentale Händlerin, — man konnte, ohne zu übertreiben, sagen, er war in jeder Beziehung gelungen.
„Fertig!“ rief Schorsch, mit der flachen Hand auf den Brief schlagend. „Bitte um ein Trüffelgeld!“
Die beglückte Alte sprang auf, drückte ihm einen halben Rubel in die Hand klee eine Marke auf ihren Brief und lief hinaus.
— Sie schob ihn behutsam, mit äußerster Vorsicht, so weit sie nur reichen konnte, in den Kasten ...
(Schluß.)

